



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

190 (19.8.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253789](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253789)

Latentkreuzbanner

Verlag: Die Volksgemeinschaft. Herausgeber: Otto Meißel. Schriftleitung: Lutherstraße 66, Telefon 4048. Manuskriptschriftleitung: P. 5, 13a, Tel. 31471. Das Latentkreuzbanner erscheint einmal wöchentlich und kostet monatlich 2,40 RM. Bei Vorbestellung möglich 30 Wk. Bezahlungen nehmen die Verleger und Briefträger entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) gedruckt, behält sein Verleger auf Entschädigung. Für unrichtig eingeleitete Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

NATIONALSOZIALISTISCHES KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Anzeigen: Die Sozialistische Wollmeterzeile in Wiesbaden, die 4 geteilte Wollmeterzeile im Text 20 Wk. für keine Anzeigen: die Sozialistische Wollmeterzeile 5 Wk. Bei Wiederholung Rabatt nach vorherigem Tarif. Schluss der Anzeigenannahme: 16 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim P. 5, 13a. Telefon 31471; Bekanntheit und Erfüllungsort: Heidelberg. Ausschließlicher Vertriebsort: Heidelberg. Wollmeterzeile: Die Volksgemeinschaft, Karlsruhe 21 834. Verlagsort Heidelberg.

Nr. 190 / 2. Jahrgang

Mannheim, Freitag, den 19. August 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Oesterreich an Frankreich verkauft

Ein schwerer Schlag für die großdeutsche Idee Das österreichische Zentrum mit Frankreich im Bunde gegen Deutschland

Es. Im österreichischen Nationalrat wurde, wie wir gestern berichteten, der Lausanner Vertrag mit 81 gegen 80 Stimmen angenommen. Das bedeutet, daß die schwarzgelbe und frankophile Richtung, die im wesentlichen vom österreichischen Zentrum, den Christlich-Sozialen vertreten wird, den fürchterlichsten Verrat gegenüber dem Deutschland und der Anschlußidee getrieben haben.

Die Hoffnung aller guten Deutschen, gleich, in welchem Parteilager sie auch stehen mögen, der heilige Traum ganzer Generationen seit über 100 Jahren, das einige freie Großdeutschland ist für Jahrzehnte verraten und unmöglich gemacht worden. Um einer Anleihe von 300 Millionen willen, die erst nach Monaten ausgezahlt wird und von der

der größere Teil sofort zur Begleichung aller österreichischer Schulden zurückbehalten wird, hat das österreichische Zentrum schmählichen Verrat am Deutschland geübt. Verzicht auf den Anschluß in irgendeiner Form auf 30, ja vielleicht noch mehr Jahre hinaus. Aufgabe der letzten Reste der staatlichen Souveränität. Staatsfinanzen, Staatsbank und Bundesbahnen unter Kontrolle des Völkerbundes, d. h. Frankreichs! Damit haben diese Verräter des Deutschland Oesterreich zu einer französischen Kolonie gemacht!

Das sind nur die äußeren Merkmale dieses Verrats. Der Lausanner Vertrag bedeutet aber viel Schlimmeres. Er bedeutet die Einordnung Oesterreichs in das französische

Kräftefeld. Die so notwendige wirtschaftliche Einheit Mitteleuropas soll damit zerstört werden. Deutschland soll von Südost- und Südeuropa abgeschnitten werden. Hinter dieser französischen Politik aber verbirgt sich als Endziel

die Donauföderation unter wirtschaftlicher und politischer Vormundschaft Frankreichs. Es gibt auch in Deutschland schwarze und weiß-blaue Kreise, die den Anschluß großer Teile Süddeutschlands an diese Donauföderation betreiben. Das hieße die völlige Zerschlagung des Reiches!

Es ist ein Volksbetrug und Verrat schlimmster Sorte, einen solchen über das Schicksal der deutschen Oesterreicher für Generationen bestimmenden Vertrag von einem überalterten Nationalrat entgegen dem Willen des Volkes abzuschließen zu lassen.

Die kommenden Nationalratswahlen werden die NSDAP in einer solchen Stärke im Nationalrat sehen, daß diesem Schandvertrag niemals zugestimmt werden würde.

Unsere Parteigenossen in Oesterreich haben vom ersten Tage an gegen Lausanne den schärfsten Kampf geführt. Sie befinden sich heute in der gleichen Lage wie wir in Deutschland beim Kampf gegen den Dawes- und Youngplan.

Wir werden auch in Oesterreich dafür sorgen, daß diejenigen, die die Zukunft des Deutschland an Frankreich verschachert haben, eines Tages zur Rechenschaft gezogen werden!

Die Kreise in Deutschland, die zur Unterstüßung einer Abtrennung deutscher Gebiete und zum Anschluß an eine Donauföderation bereit sind resp. darauf hinarbeiten, warnen wir, trotz aller ihrer Ablehnungsversuche, in dieser Stunde!

Wir werden es nicht dulden, daß man das deutsche Reich aus durchsichtigen Gründen zerstört. Jeder, der seine Hand zu einem solchen Verrat bietet, der wird legal aufgehängt werden. Dafür wird die deutsche Freiheitsbewegung sorgen, solange es auch nur noch einen Nationalsozialisten gibt.

Wo bleibt die große Säuberungsaktion?

Berliner Regierungsdirektor liefert Waffenlager an rote Organisationen

Berlin, 17. August. Wie uns aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hat der zur Zeit in Urlaub befindliche Regierungsdirektor Görke aus dem Berliner Polizeipräsidium im März dieses Jahres folgende Pistolen und Waffen ausgegeben:

1. An den Deutschen Metallarbeiterverband Berlin, Linienstr. 83, 70 Pistolen und 3 500 Schuß Munition.
2. An die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung 90 Pistolen und 5 000 Schuß Munition.
3. An die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) Berlin, Inselstraße, 40 Pistolen und 1 000 Schuß Munition.
4. An das Reichsbanner Berlin, Sebastianstraße, 40 Pistolen und 2 000 Schuß Munition!

Die Ausfolgung der Waffen fand mit Genehmigung

des damaligen sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Erjesinski und unter Wissen des derzeitigen Leiters der Politischen Abteilung I, Kriminalrats Scherler, statt.

Regierungsdirektor Görke hat auch ganze Aktenbündel voll von Waffenscheinen, welche vom Reichsbanner beantragt und genehmigt wurden sowie die Belege dafür stets sorgfältig unter Verschluss gehalten.

Nähere Auskünfte darüber kann sich der Herr Reichskommissar Dr. Bracht, wie der derzeitige Polizeipräsident Meißner, in den zuständigen Ressortabteilungen seiner Polizei holen.

Außerdem hat Herr Regierungsdirektor Görke, wie nachträglich bekannt wird, während seiner Herrschaft den nachdiensthabenden Beamten befohlen, daß Angehörige der NSDAP in jedem Falle in das Polizeipräsidium einzuliefern sind und ihre Entlassung nicht so schnell zu erfolgen habe, während er sich über die eingelieferten Reichsbannerleute die Entscheidung selbst vorbehielt.

Diese letzteren wurden von den diensthabenden Kommissaren auf Anordnung des Regierungsdirektors Görke sofort wieder

entlassen, ja, es ist sogar vorgekommen, daß man diesen Reichsbannerangehörigen die ihnen bei der Unterfuchung abgenommenen Waffen bei der Entlassung wieder ausgehändigt hat.

Wisher ist es nicht bekannt geworden, daß die von der Regierung mit soviel Pathos angekündigte Säuberungsaktion sich auch auf die Person des hier erwähnten Regierungsdirektors Görke erstreckt hat, gegen den in der Öffentlichkeit noch eine weitere Reihe schwerster Vorwürfe erhoben werden.

Die schändende Hand des Herrn Ministerialdirektors Klausener, der auch noch immer seines Amtes waldet und sich sogar neben dem Reichskommissar für Preußen Dr. Bracht und dem neuernannten Polizeipräsidenten von Berlin Dr. Meißner der erstaunten Menge präsentiert, darf wohl also auch unter dem „neuen Kurs“ die marxistischen Bürgerkriegsvorbereitungen decken, die ihm persönlich sicher nicht unbekannt gewesen sein dürften.

Der neue Reichspressechef

Wir berichteten gestern, daß Major Marks, der bisher Pressereferent des Reichswehrministeriums war, zum Reichspressechef ernannt worden ist.

Diese Ernennung hat endlich einmal wirklichen Wandel geschaffen! Die Reichspressestelle war bisher lediglich das Objekt unserer Kritik bis in die jüngste Zeit hinein.

Dem neuen Reichspressechef bringen wir, wegen seiner objektiven und klaren Amtsführung, die er als Pressereferent des Reichswehrministeriums seit Jahren bewiesen hat, das Vertrauen entgegen, daß künftig in seinen Händen die deutschen Interessen besser gewahrt werden, als bisher.

Major Marks ist der Sohn des bekannten deutschen Historikers Erich Marks, der früher in Heidelberg, jetzt in Berlin wirkte. Nach kurzem juristischem und philosophischem Studium ging er als Einjähriger zum Offiziersberuf über. Schon als Oberleutnant wurde Marks in den Großen Generalstab berufen. Während des Krieges

wurde er zweimal schwer verwundet, 1914 durch ein Infanteriegeschloß im Gesicht und 1918 durch eine Gasvergiftung in der Sommeschlacht. Nach dem Kriege wurde Marks ins Reichswehrministerium versetzt. Von 1925-29 war er Generalstabsadjutant bei der 3. Division und später Batterieführer beim Feldartillerieregiment 3 in Sprottau. Seit dem 1. Juli 1929 war er Leiter der Pressestelle des Reichswehrministeriums.

Major Marks ist übrigens der Schwager des Heidelberger Historikers Willy Andreas, aus dessen in diesen Tagen erscheinenden Werk „Deutschland vor der Reformation“ wir gerade heute mit der Veröffentlichung eines Abschnittes beginnen.

Reichstags-Einberufung zum 30. 8.

Berlin, 18. August. Der Präsident des Reichstages hat nach einer heute mit dem Herrn Reichskanzler gehaltenen Rücksprache den Reichstag auf Dienstag, den 30. August, nachmittags 3 Uhr einberufen.

Vogelzug

Bernhard Weiß

Bekanntlich klagte vor nunmehr etwa 7 Wochen der inzwischen abgesetzte Polizeipräsident und Jude Bernhard Weiß gegen unser Berliner Gauorgan „Der Angriff“. Über den Herrn Weiß waren einige Behauptungen über seinen „vorbildlichen“ Lebenswandel in aller Öffentlichkeit aufgestellt worden. Man hörte von Spielhöllen, von einer eigenartigen Riviera-Fahrt mit dem Schub-Juden Krojanker u. a. mehr. Leider hat bis heute die Hauptverhandlung immer noch nicht stattgefunden. Sie wird von Termin zu Termin vertagt. Wir meinen, der Herr Bracht sollte sich etwas darum kümmern, denn mit der Absetzung des Polizei-Isidor ist das Interesse der deutschen Öffentlichkeit nicht befriedigt. Es dürfte sehr notwendig sein, festzustellen, von welcher zweifelhaften Güte ein Mann dieses Systems war, der jahrelang Polizeipräsident sein konnte. Wozu haben wir Schnellgerichte?

70 000 Mark ohne Gegenleistung

Eine Sonderbarkeit des Systems dürfte der größeren Öffentlichkeit noch wenig bekannt sein: 109 „alte“ Reichstagsabgeordnete beziehen zusammen auch heute noch obwohl der neue Reichstag gewählt ist, 70 000 Mark an Diäten. Es sind dies: Der Reichstagspräsident, die drei Vizepräsidenten, die Mitglieder des auswärtigen Ausschusses, und des Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung, sowie deren Stellvertreter. Diesem Unfug wird man unter nationalsozialistischer Herrschaft sehr schnell ein Ende machen.

Die Zechschulden des Zentrumministers Hirtfelder

Der „Friedericus“ veröffentlichte vor einigen Wochen einen Artikel, der den Zentrumminister Hirtfelder beschuldigt, Auslagen, die für seine Fressereien und Saufereien von Bekannten gemacht worden sind, jahrelang nicht zurückgezahlt zu haben. Herr Hirtfelder hat nicht gegen den Friedericus geklagt. Es erfolgt auch kein Dementi und keine Verichtigung. Die Behauptung des Blattes stimmen also. Wir empfehlen Herrn Hirtfelder für seine „Taten“ das Grobverdienstkreuz der Republik zu verleihen!

Rote Pleite

Das Gewerkschaftshaus „Schillergarten“ in Plauen hat seinen Konkurs angemeldet. Damit ist wieder einmal der Beweis erbracht, wie schlecht die Gewerkschaftskassen mit den mühsam aufgebrauchten Groschen ihrer Mitglieder wirtschaften.

Nicht anders sieht es in Breslau aus. Dort hat der Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ ebenfalls seine Kassen schließen müssen. Heute ist noch nicht zu übersehen, ob die Vereinsmitglieder ihre eingezahlten Ersparnisse retten können.

In diesem Zusammenhang empfehlen wir der „Volkszeitung“ und „Volksstimme“, einen möglichst klaren und umfassenden Bericht über die rosarote Finanzlage des Artushofs in Heidelberg. Nicht nur wir, sondern auch die SPD-Genossen interessieren sich sehr lebhaft dafür, den von Monat zu Monat verschobenen Bericht zu lesen.

Die rote Pleite geht übrigens nicht nur in Deutschland um. Auch in Frankreich hat der „Lami du peuple“ (Volksfreund) mit

einem Defizit von nahezu 60 Millionen Franken seine Tätigkeit eingestellt.

Der Schwarz-rote Korruptions-lumpf

Durch das Ausmisten in Preußen, das so überraschend kam, daß den Schwarz-roten Bonzen nicht mehr Zeit blieb, alle Spuren amtlicher Korruption zu verwischen, ist man auf einen unerhörten Mißbrauch von Steuergeldern zu parteipolitischen Zwecken gestoßen.

Nachdem kürzlich aufgedeckt worden ist, daß seitens der preußischen Regierung zwei Millionen Mark deutscher Steuergelder zur Unterstützung des Kampfes der Sozialparteien gegen die deutsche Freiheitsbewegung zur Verfügung gestellt wurden, hat man nunmehr festgestellt, daß auch die Parteipropaganda in der preußischen Schutzpolizei, vor allem in Berlin, mit Steuergeldern finanziert wurde. Tausende von Exemplaren des „Vorwärts“ und anderer Gazetten wurden auf Anweisung des Hundepflichtigen-Ordnungsamts aus staatlichen Mitteln, die der Polizei zur Verfügung standen, bezahlt und dann unter die Polizeibeamten verteilt! Ordnungsamt läuft noch heute frei in Berlin herum. Wie lange noch, Herr Bracht?

„Unser Reich ist nicht von dieser Welt“

Das sollte man annehmen, wenn man täglich die allerchristlichsten Beteuerungen des Zentrums, der Kreuzfahr, DDK und ähnlicher Kreise hört. Aber wo die roten Bonzen die Staatskassen für ihre Parteizwecke anzapfen, da konnte offensichtlich auch die schwarze Gesellschaft nicht beiseite stehen.

In Oberschlesien scheint man einem neuen Korruptionsfall auf die Spur gekommen zu sein. Im preußischen Landtag wurde folgende Anfrage eingebracht:

„Der Oberpräsident Dr. Lukaszek soll nach Informationen aus Oberschlesien 250 000 Mark Steuergelder für politische Zwecke ausgegeben haben, und zwar für „die Kreuzfahr“, für das Reichsbanner, die Zentrumsparthei, „den Heimgarten“ (Zentrumsprivatwache), das Gewerkschaftshaus in Gleiwitz und für „besondere Zwecke“ an in zentralisiertem Sinne tätige Beamte.“

Herr Lukaszek ist sofort zu einem Bericht aufgefordert worden. Wir sind gespannt, was sich da für neue Korruptionen enthüllen werden.

Klara, die Alterspräsidentin

Wenn es nach dem Willen der Moskauer Zentrale geht, dann wird der deutsche Reichstag die „Ehre“ haben, von dem Kommunistenweib Klara Zetkin als Alterspräsidentin eröffnet zu werden. Wir Nationalsozialisten gedenken nicht, uns dieser Herausforderung des deutschen Volkes gefallen zu lassen und wir warnen schon heute davor, durch ein derartiges „Alterspräsidium“ einen Skandal von unüberschaubaren Folgen zu provozieren. Es wird Herrn von Papen nichts anderes übrig bleiben als dieser kommunistischen Dame aus dem Sowjetparadies zu bedeuten, daß sie in einem deutschen Reichstag entbehrlich ist.

SPD-Kaufbold zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt

Landau, 18. August. Unter der Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung hatte sich der 1908 geborene Fabrikarbeiter Bäcker aus Grafenhausen vor dem Schöffengericht Landau zu verantworten.

Am 12. Juli d. J. abends fand in Grafenhausen ein Propagandazug der NSDAP statt. Der Arbeitslose Rudi Chalos, der dem Umzug zusah, brachte in Erwiderung der nationalsozialistischen Heilrufe den Ruf „Freiheit!“ aus. Da der Gastwirtsohn Joseph Vollmar und der Fabrikarbeiter Peter Handwerker Ausschreitungen befürchteten, versuchten sie Chalos zu beruhigen. Der Fabrikarbeiter Mayerhöfer mischte sich erregt in den Wortwechsel ein. Chalos nahm daraufhin einen Hammer und holte damit gegen Mayerhöfer zum Schlag aus, wurde aber am Zuschlagen durch Umstehende gehindert. In diesem Augenblick gab der an diesem Vorfall unbeteiligte Angeklagte Bäcker, der der SPD angehört, mit einer Schrotschusspistole gegen die Umstehenden einen Schuß ab, durch den Vollmar und Handwerker geringe Verletzungen an den Händen und im Gesicht erlitten. Der Schuß löste bei der Menge eine große Erregung aus. Ein Teil der Nationalsozialisten drang gegen die Stelle vor, von der aus der Angeklagte geschossen hatte. Dieser flüchtete in das nächstliegende Haus. Als aus dem Anwesen ein Stück Holz auf die Nationalsozialisten geworfen wurde, sprang der SP-Mann Willi Klett aus Anweiler die Treppe hinauf, um gegen den Täter vorzugehen. Im

„Hitler ist die einzige aktive und aufbauende Kraft in Deutschland“

Rom, 17. August. Die italienische Presse steht mit ihren Sympathien nach dem Scheitern der Verhandlungen mehr oder weniger deutlich auf Seiten Hitlers. Wir haben die Stellungnahme des „Giornale d'Italia“ bereits ausführlich wiedergegeben. Der „Tevere“, dessen unverblümte Sprache bekannt ist, bringt die italienische Auffassung noch deutlicher zum Ausdruck, indem er u. a. schreibt:

Fest steht, daß Hitler der rechtmäßige Abschluß seines riesigen, fast wunderbaren Werkes der politischen Neuordnung Deutschlands um der banalen Auslegung des Geistes von Weimar willen verweigert worden ist. Hitler ist mit seiner wahrhaft disziplinierten Partei die einzige aktive und aufbauende Kraft der deutschen politischen Welt. Als solcher hat er das Recht, die Uebertragung nur der halben Macht abzulehnen. Ungefähr das gleiche erlebte der Faschismus vor dem Oktober 1922. Damals mußten viele Angebote abgelehnt werden, da sie zu sehr nach Halbheit schmeckten. Ohne irgendwie über die zukünftige Haltung Hitlers Vergleiche oder Voraussetzungen machen zu wollen, wollen wir sagen, daß die Uebernahme der Gesamtmacht durch die Nationalsozialisten nicht nur

ein Recht, sondern vor allem eine Pflicht ist. Die Partei Hitlers hat die Pflicht, endlich ihre Verantwortlichkeit gegenüber dem deutschen Volke zu übernehmen, das ihm nicht nur einen, sondern viele Vertrauensbeweise gegeben hat. Das politische Thema Europas ist anders geworden. Man kann nicht mehr mit Methoden arbeiten, die für Stresemann oder seine späteren Nachfolger bezeichnend sind. Alle müssen sich entschließen, die Deutschen und die anderen.

Vor was sie Angst haben

Hitlers „Mein Kampf“ in der Tschechoslowakei vom Postverkehr ausgeschlossen.

RSK Die vor einigen Tagen erschienene Ausgabe der „Sammlung der Zirkulare“ der Post- und Telegraphen-Direktion in Prag, (Nr. 46/1932) veröffentlicht unter der Zahl: 155.730 — VII — 1932 folgende Weisung an alle Postämter:

Ausschluß aus der Postbeförderung. Im Verlage von Franz Ebers Nachfolger in München erschien ein Buch: Adolf Hitler: „Mein Kampf“. Dieses Buch ist auf dem Umschlag und am Deckel mit

Skandal um die Donauföderation

Von unserem Wiener Berichterstatter. Die Oesterreichischen Bundesbahnen sind, wie männiglich bekannt, ein schwer passiver Betrieb. Daher suchen sie mit allen Mitteln ihr Defizit herabzudrücken. Nun bot sich ihnen hierzu eine günstige Gelegenheit durch Abschluß eines Lieferungsvertrages von 500 000 Tonnen Ruhrkohle. Damit aber sahen die bisherigen Lieferanten der Bundesbahnen, die tschechischen und polnischen, (lies jüdischen) Kohlenbarone sich in ihrem Geschäft geschädigt und sehen Himmel und Hölle in Bewegung, um das Abkommen mit dem Ruhrkohlenfondikat zu hintertreiben.

Soweit wäre das alles noch alltäglich, denn das herrschende System in Politik und Wirtschaft kennt ja nur den Profit. Was aber weiter geschah und was die heute bekannt gegebenen Erhebungen erbrachten, zeigt Zusammenhänge auf, die man selbst in dieser Ära politischer und wirtschaftlicher Skandale nicht erwarten durfte. Der frühere Handelsminister Heintz wurde beschuldigt, den Abschluß des Liefervertrages mit dem Ruhrkohlenfondikat begünstigt zu haben, weil er je Tonne 50 Pfennig Provision erhalte. Das Faktum eines Briefes des Handelsministers, aus dem dies klar hervorgeht, sollte, erschien zuerst in einer tschechoslowakischen Zeitung. Der Brief war aber gefälscht und als Fälscher wurde nun der seinerzeitige Chef der Kabinettskanzlei des Kaisers Karl, Baron Dr. Schager von Eckartsau entlarvt.

So werden blickartig Zusammenhänge aufgestellt, deren Bestehen man wohl vermutete, aber so eindeutig bewiesen kaum je erwarten konnte. Baron Schager hat den am 4. Oktober 1921 unternommenen Restaurationversuch Kaiser Karls veranlaßt,

er war der Vertrauensmann der Kaiserin Jitka nach dem Tode Karls und eifriger Verfechter der Donauföderation. Ihm sowie allen jenen, die den Zusammenschluß Oesterreichs mit dem Reich bekämpften, war eine Tat, die Oesterreich von der Tschechoslowakei weiter loslöste, und mehr an das Reich band, ein Grauel. Um dies zu verhindern, war ihm auch eine Briefgefälschung kein zu schlechtes Mittel. Daß aber die tschechischen Kohlenbarone mit ihm Hand in Hand arbeiteten, läßt die erstbelegte Donauföderation, obgleich es so oft geleugnet wurde, als daz erschein, was sie in Wirklichkeit sein soll: Abriegelung Oesterreichs von Deutschland, ausschließliche Bevorzugung der Tschechoslowakei auf Kosten Deutschlands und Oesterreichs.

Wieder einmal sind die Drahtzieher dieser Bewegung entlarvt. Aber daß sie deshalb ihr Handwerk aufgeben, ist nicht zu erwarten. Erst muß dieses System, dem am 31. Juli in Deutschland das Ende bereitet wurde, auch bei uns in Oesterreich verschwinden, ehe wir hoffen können, von weiteren Fälschungen von Briefen und des Willens des Volkes befreit zu werden.

Ungeheuerer Geldverschleuderungen der früheren preußischen Regierung

Wie die „Deutsche Zeitung“ erfährt, ist nunmehr die Untersuchung über die Geldbergaben des preußischen Innenministeriums unter der Regierung Braun-Severing zu einem gewissen Abschluß gelangt. Das umfangreiche Material beweist, daß neben sehr vielen unklaren Positionen auch solche vorhanden sind, die mit Sicherheit darauf schließen lassen, daß außerordentlich hohe Summen

— man spricht von insgesamt 5 Millionen Mark —

an marxistische Zeitungen und Verbände geflossen sind. Darunter sollen sich auch Berliner Organisationen und eine namhafte marxistische Zeitung befinden.

Das gesamte Material wird bei der Verhandlung Preußens gegen das Reich dem Staatsgerichtshof unterbreitet werden. Aus

reits Abgeurteilten noch verhandelt werden. Die Verhandlungen werden wegen der großen Zahl der Angeklagten von mehreren Schnellrichtern durchgeführt.

Die Subler Waffenahievungen

Subl, 17. August. Die Ermittlungen der Polizei bei den Subler Waffenahievungen, die bereits zur Verhaftung zweier Waffenahievler wegen geschwinderiger Lieferung von Schusswaffen und Munition an Mitglieder des Reichsbanners in Sachsen führten, haben ergeben, daß der Waffenfabrikant aus Subl ebenfalls unter Umgehung der waffenahievlichen Vorschriften die Schusswaffen geliefert hat. Die Waffenlieferungen durch die Festgenommenen wurden von ihm dadurch unterkühlt, daß er die in Frage kommenden Posten zum Teil fälschlich als Auslandslieferungen in seinem Waffenhandelsbuch führte. Gegen den Fabrikanten ist ebenfalls Anzeige erstattet worden. Die f. Zl. gemeldete Menge von 450 bis 500 Pi-

Bayern rettet das System!

470 Nationalsozialisten vor dem Schnellrichter.

Am 19. Juni waren, wie seinerzeit gemeldet, 470 Nationalsozialisten, die trotz des damals bestehenden Uniformverbotes in voller Uniform in München demonstriert hatten, verhaftet und einige von ihnen kurz darauf vom Schnellrichter verurteilt worden. Inzwischen aber ergaben sich durch die veränderten Umstände Zweifel an der damaligen Gültigkeit des Uniformverbots, so daß ein weiterer Angeklagter vom Schnellrichter freigesprochen worden war. Das Oberste Landesgericht hat auf die Revision des Staatsanwaltes hin das freisprechende Urteil aufgehoben und dabei ausgesprochen, daß das bayerische Uniformverbot und das bayerische allgemeine Aufzugsverbot am genannten Tage gültig waren und daß damalige Verfehlungen gegen das Verbot auch jetzt noch strafbar sind. Es wird also gegen die 470 Demonstranten mit Ausnahme der be-

Hakenkreuzen gekennzeichnet. Gemäß Entscheidung des Ministeriums des Innern, ist dieses Druckwerk nach den Bestimmungen der §§ 26 und 28 aus der Postbeförderung auszuschließen. / Erlaß des Postministeriums Nr. 39.361 — VII. vom 2. Juli 32.

Es ist mehr als bezeichnend, daß die tschechoslowakischen Ministerien mit Hinweis darauf, das ein Buch mit dem in der Tschechoslowakei verbotenen Hakenkreuz geschmückt ist, dieses Werk verbieten und bei der Postbeförderung ausschließen. Was würde die Tschechoslowakei denn tun, wenn z. B. die Deutsche Reichspost in kürzerer oder späterer Frist eine Briefmarke erscheinen ließe, auf der das Hakenkreuz abgebildet ist?

Piccard gelandet

Mailand, 18. August. Piccard ist um 17.10 Uhr bei Cavallara di Monfambano, drei Kilometer von Volla Mantovana entfernt, glatt gelandet. Die Stelle liegt südlich vom Gardasee. Das Gelände ist leicht hügelig.

Volla Mantovana liegt 21 Kilometer nordnordwestlich von Mantua, 15 Kilometer südlich vom Gardasee und etwa 5 Kilometer nordöstlich der Luftlinie Mantua-Brescia.

Bescheidenheit ist eine Tugend!

Papen hält sich für unerschlich.

Herr von Papen hat sich einem englischen Pressenvertreter gegenüber über die „Ziele der Regierung“ geäußert. Die Erklärungen des Herrn von Papen sind nicht gerade Zeichen von Bescheidenheit, sondern vom Gegenteil. Papen sagte wörtlich: „Er habe die Absicht, vor dem Reichstag zu erscheinen. Der gesunde Menschenverstand der Parteien werde dazu führen, daß sie einsehen müßten, daß keine andere Regierung die jetzige ersetzen könne. Andersfalls werde er die dann der entstehenden Lage angemessenen Schritte tun, aber der Verfassung dabei die nötige Achtung entgegenbringen.“ — Papen gab dann seine Absicht bekannt, noch lange Zeit im Amte zu bleiben. —

Es gehört schon ein reichliches Stück Einbildung dazu, zu behaupten, die Regierung Papen sei nicht zu ersetzen. Naturnahlich wird der Herr von Papen sehr bald merken, daß das deutsche Volk auch ohne ihn und eine ganze Reihe seiner Kollegen auskommen kann.

Konsumvereinspleite in Breslau

Zahlungseinstellung des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“ in Breslau.

Breslau, 18. August. Der Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgebung e. O. m. b. H. hat nach einem Beschluß seiner Verwaltungsorgane von Mittwoch ab seine Zahlungen eingestellt. Aus einer Zuschrift seitens der Geschäftsleitung geht hervor, daß sie sich immer mehr zuspitzenden wirtschaftlichen Verhältnissen und die dadurch herbeigeführte Erwerbslosigkeit von etwa drei Viertel der mehr als 15 000 Mitglieder einen Teil der Mitglieder gezwungen hat ihre bei dem Verein angelegten Ersparnisse abzugeben. Seit der Bekanntgabe der Vorgänge im Berliner Beamtenwirtschaftsverein sei der Ansturm der Sparverderart gemacht, daß eine vorläufige Auszahlungssperre über die Spargelder habe verhängt werden müssen. Weiter sei die Zahlungseinstellung dadurch bedingt, daß der Gläubiger einer Hypothek von 100 000 Mark Klage erhoben habe und somit von dieser Seite Zwangsvollstreckung drohe. Um eine Benachteiligung der übrigen Gläubiger und Sparrer zu vermeiden sei nur die Zahlungseinstellung übrig geblieben. Man strebe ein Vergleichsverfahren an. Das Warenverteilungsgeschäft werde in der bisherigen Weise fortgeführt.

stolen mit etwa 50 Schuß Munition für jede Waffe dürfte sich nach den polizeilichen Feststellungen nunmehr um etwa 200 Waffen erhöhen.

Der Krieg. ginnung von eingehend b Klärung de Stadtrates. Nähe der und ES-Le sechs Schuß polizeiliche daß Man haufen v vorbeigekom im Anschluß ner Zeugen nahme bish allein den war. Einige 6 müht waren schneiden, d Manche a Eine ein blutigen Er der SA-M wie der S bannerleuten gen wurde. nem Kamer aber ebenfa schlagen u Flucht erg

Was In der über dem dabei kam len im Sch sen wurden

Oeffern Molliso zum Ocean sofort wied

Die Ha am Mittwo die Entlassn Arbeiter j

Der Hei ein Driftel „Egypte“ i

Auf ein geriet am Förderkorb Versuch, ih nensteiger k nur als Le

Beim E kürzte ein Meter hob

Deutsh

Es ist i einzelnen f hen deutsch und des V Die Ar längt aber gang jugen talen Stills gekommen. geist, mocht kräftiger se Größe der aus. Banf Aebte gab sungen jed Mittelalter Bedürfnis Räume zur hatten die Schema spä Ganz erlof auch jeß r Eine je wie sie das Landschaft Eäctum h der Erricht pellen, vo zahlreicher,

Land

zeichnet. Ge-
sterms des
k nach den
28 aus der
en. / Erlaß
361 — VII.

daß die
mit Hin-
dem in der
kenkreuz
verbieten
ausfüh-
lowakei denn
Reichspost in
ne Tief-
der das Ha-

det

ccard ist um
Nonsambano,
lovana ent-
liegt südlich
ist leicht hü-

mezier!

englischen
die „Ziele
Erklärungen
nicht gerade
ndern vom
ch: „Er habe
zu erscheinen.
der Par-
sie einsehen
gierung die
alls werde er
ne angemesse-
fassung dabei
bringen.“ —
bekannt, noch

gen

ung
ufig weitere
noch nicht

Der Blutsonntag in Ohlau vor dem Sondergericht

Brleg. Die Nachmittagsverhandlung be-
ginnt zunächst noch einmal mit der Verneh-
mung von zwei Entlastungszeugen. Sehr
eingehend beschäftigt sich das Gericht mit der
Klärung der Rolle des sozialdemokratischen
Stadtrates Manche, der bekanntlich in der
Nähe der Postbrücke auf verschiedene SA-
und SS-Leute aus einer Pistole fünf bis
sechs Schuß abgegeben hat. Während die
polizeiliche Ermittlungsaktion ergeben hatte,
daß Manche an der Postbrücke mit einem
Haufen von etwa 20 Reichsbannerleuten
vorbeigekommen ist, stellt der Vorsitzende
im Anschluß an die Vernehmung verschiede-
ner Zeugen fest, daß sich in der Beweisauf-
nahme bisher ergeben hat, daß Manche
allein den Steindamm entlang gekommen war.

Einige SA-Leute gaben zu, daß sie be-
müht waren, dem Manche den Weg abzu-
schneiden, da sie festgestell hatten, daß
Manche auf SA-Leute geschossen hatte.

Eine eingehende Schilderung von den
blutigen Ereignissen an der Ohlaubrücke gibt
der SA-Mann Kampsch, der sehen mußte,
wie der SA-Mann Koniechki von Reichs-
bannerleuten mit Faustläufen niedergeschla-
gen wurde. Er selbst versuchte zweimal sei-
nem Kameraden zu Hilfe zu kommen, wurde
aber ebenfalls von der Uebermacht niederge-
schlagen und als er nunmehr mühsam die
Flucht ergriff, wurden hinter ihm einige

Schüsse abgegeben, von denen ihm einer in
den rechten Oberschenkel traf. Eine noch
eingehendere Schilderung von dem Ueberfall
auf die Breslauer SA gibt der Führer der
Ohlauer SA, Anton. Seine Aussagen
wurden durch die Bekundungen eines
Ohlauer Polizeibeamten ergänzt. Kurz vor
Schluß der Verhandlung werden 2 Frauen
gehört, die den Ueberfall auf den Sprecher
am Schloßplatz erlebt haben. Beide Jengin-
nen bekunden sehr eingehend und bestimmt,

daß sie vor allem die beiden Angeklagten
Darnick und Blech erkannt haben, wie diese
auf SA-Leute mit Latten einschlugen. Auch
der Gewerkschaftssekretär Strulick und zwei
andere Angeklagte wurden von ihnen er-
kannt, jedoch habe man von diesen nicht ge-
sehen, ob sie sich an der Schlägerei betei-
ligten. Trotz des Einspruches der Ange-
klagten bleiben die Zeuginnen bei ihren
Aussagen. Kurz vor 19 Uhr bricht wieder-
um eine der angeklagten Frauen insolge
Schwäche zusammen. Nachdem noch einige
Zeugen kurz gehört werden, erfolgt dann
die Vertagung auf Donnerstag früh.

Furchtbares Unglück

Seiltänzerfamilie vom hohen Seil gestürzt — Zwei Kinder tot

Schwefingen, 18. August. Bei der Ab-
schiebenvorstellung der Seiltänzer-Familie
Albert Frank, die seit sechs Tagen auf
dem Messplatz in Schwefingen gastierte, er-
eignete sich gestern Abend ein schweres Un-
glück. Infolge eines Materialfehlers ver-
bunden mit der Unvorsichtigkeit eines An-
gestellten stürzte die eine Gerüststange ein.
Das Seil fiel und die auf dem 12 Meter ho-
hen Seil arbeitenden vier Personen stürzten
in die Tiefe. Während der Besitzer ohne
Verletzungen davonkam, stürzten die drei
übrigen, die 12 jährige Tochter des Besitzers
Ingeborg, der 11 jährige Sohn Horst und der
16 jährige Artistenlehrling Hans Heuner
so folgenschwer, daß sie blutüberströmt vom
Platz getragen werden mußten. Im städti-
schen Krankenhaus sind die beiden Kinder
im Laufe der Nacht ihren schweren Verlet-
zungen erlegen. Der Lehrling liegt mit
Knochenbrüchen und inneren Verletzungen
schwer danieder.

Piccard gestartet

Zürich, 18. August. Professor Piccard
ist am Donnerstag früh um 5.07 Uhr vom
Zürcher Flugplatz Dübendorf zu seinem
zweiten Stratosphärenflug gestartet. Der
Start, bei dem seine Familie zugegen war,
ging glatt vonstatten. Gegen 6.30 Uhr be-
fand sich der Ballon in einer Höhe von etwa
10 000 Metern. Um 7.30 Uhr wurde Pic-
cards Ballon in der Nähe von Chur ge-
sichtet.

Nachdem Piccards Ballon Chur über-
flogen hatte, wandte er sich nach Norden.
Um 8.05 Uhr wurde der Ballon über der
Stadt Sevelen am Rhein gegenüber Vaduz
(Lichtenstein) gesichtet. Von dort aus schlug
er die Richtung nach Tirol ein. Die Verfol-
gung des Ballons in den Augentälern war
wegen Nebel sehr schwierig.

Auf seinem Weiterflug von Sevelen
schlug der Ballon Piccards östliche Richtung
ein, und wurde um 8.45 Uhr über Landeck
am Inn in Tirol gesichtet.

Um 11.30 Uhr wurde der Piccard-Ballon
über Samaden und im Engadin gesichtet.
An Bord ist alles wohl, aber sehr kalt. Die
Höhe beträgt 16 500 Meter.

Vom Engadin aus nahm der Ballon
Piccards südlichen Kurs. So wurde er u. a.
über dem Piz Languard in der Nähe von
Pontresina gesichtet. Der Ballon wurde
dann weiter nach Süden abgetrieben und
befand sich etwa gegen 12.45 Uhr über dem
Gardasee.

Von Professor Piccard nahestehender
Seite wird erklärt, daß sein Ballon sich in

Die Lage der „Niobe“

Niel, 17. August. Das Wrack der
„Niobe“ ist am Mittwoch tiefer in die Hei-
kendorfer Bucht hineingerollt und liegt im
flachen Wasser unweit der Heikendorfer An-
legebrücke. Der Klüverbaum ragte als
braune Stange etwa zwei Meter aus dem
Wasser hervor. Auch Teile der Steuerbord-
reeling waren am Nachmittag zu sehen. Im
Licht der Nachmittagssonne zeichnete sich der
Schiffskörper deutlich im Wasser ab. Zahl-
reiche höhere Marineoffiziere hatten sich auf
den Bergungsfahrzeugen eingefunden. Der
Flokkentender „Hela“ lief mit der Flagge
halbstock vorbei. Gegen Abend schien das
Wrack wieder etwas gesackt zu sein.

Märkte.

Mannheimer Produktenbörse vom 18. Aug.
Das Angebot von Weizen und Roggen
aus den Nachbarländern bleibt weiter groß
bei rückgängigen Preisen; besonders in Weiz-
en kommen sehr schöne Qualitäten, die teil-
weise bis 79 und 80 kg wiegen, an den
Markt. Auch der aus der Pfalz kommende
Roggen ist schön trocken und sofort mahlbar.
Das Angebot in Braugerste hat sich bedeu-
tend vergrößert. Der Konsum ist jedoch zu-
rückhaltend, der Verkauf bleibt schleppend
bei nur kleinen Umsätzen. Im nichtoffiziellen
Verkehr hörte man gegen 12.30 Uhr fol-
gende Preise waggongefrei Mannheim per
100 kg.

Weizen inl. 21.75—22.00, Roggen inl.
17.00—17.25, Hafer inl. alt 16.50—17.75,
dto. neu 15.00—15.50, Sommergerste 17.00
bis 19.00, Futtergerste 16.50—17.00, Plata-
mais gelb 17.75, Weizenmehl südd. Spej.
Null August-15. Sept. 35.45, dto. 18. Sept.-
Okt. 33.45, dto. mit Auslandsweizen 34.45,
Weizenauszugsmehl 38.45 bzw. 36.45, bzw.
37.45, Weizenbrotmehl südd. 27.45, bzw.
25.45 bzw. 26.45, Roggenmehl 25.75—26.75
Weizenkleie fein 8.75—9.00, Vortreiber
10.50—10.75, Erdnußkuchen 12.75 RM.

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 18. Aug.
Dem Mannheimer Kleinviehmarkt am
Donnerstag waren zugeführt 110 Kälber, 30
Schafe, 83 Schweine, 768 Ferkel und Läu-
fer. Bezahlt wurden pro 50 kg Lebendge-
wicht: Kälber 40—42, 34—38, 28—32.
Schafe: 23—30. Schweine nicht notiert.
Ferkel bis 4 Wochen 7—10 über 4 Wochen
12—14, Läufer 15—18. — Marktverlauf:
Kälber ruhig, Ueberstand, Ferkel und Läufer
ruhig.

Großmarkt Weinheim.
Pfirische 1. 20—26, 2. 15—20, Mirabel-
len 10—20, Reineclauden 4—10, Zwetschgen
6—9, Äpfel 1. 6—12, 2. 4—5, Fallobst 2,
Birnen 1. 13—19, 2. 5—12, Tomaten 3-5,
Bohnen 2—7. Anfuhr und Nachfrage sehr
gut. Nächste Versteigerung heute 16 Uhr.

Großmarkthalle Handschuhheim.
Birnen 1. 16—19, 2. 10—15, Äpfel 1.
8—11, 2. 5—7, Fallobst 2—4, Zwetschgen
4—8, Wähler Zwetschgen 9—10, Eierzwetsch-
gen 8—12, Pflaumen 3, Reineclauden 5-11,
Mirabellen 16—21, Pflirsche 17—27, Stan-
genbohnen 6—9, Erbsen 13, Tomaten 1. 6-7
2. 3—5, Kastengurken 7. Bei sehr starker
Anfuhr stotzte Nachfrage. Nächste Verstei-
gerung 17 Uhr.

Die Wettervorhersage

Freitag: Weiter heiß und trocken, gegen
Abend leichte Abkühlung.
Samstag: Weiteres Anhalten des Witter-
ungscharakters.

Wasserstands Nachrichten

Rhein: Schusterinsel 200, Rehl 343, Ma-
rau 508, Mannheim 404, Caub 263,
Köln 242 cm.

Quartierleiter L. R. Seger-Reihe
Verantwortlich für Innere Polizei: R. Seger-Reihe; für Außen-
polizei, Heulen und Roman: R. Seger-Reihe; für Rahlbe-
reit, Gemeindepolizei, Bewegungspolizei und „Stadt Mannheim“:
H. Nagel; für unpolitische Nachrichten, „Stadt Heilbronn“ und
Sport: Heberle; für Anzeigen: Heilbronn: Hammer; für Anzeigen
Mannheim: R. Ott. Schmittke in Heilbronn. (H. Nagel, R. Ott in
Mannheim) Geschäftsstunden der Redaktion: täglich 17—19 Uhr.
Deutscher Winter, Heilbronn

Deutschland vor der Reformation Eine Zeitwende

Aus dem soeben erscheinenden
Werk des Heidelberger Historikers
Willy Andreas „Deutschland vor
der Reformation“. Eine Zeitwende.
(Deutsche Verlags-Anstalt, Stutt-
gart-Berlin, 656 Seiten Gr. 8°.
Leinen 14 Mk.) stellt uns der Ver-
lag folgenden Abdruck über die
Blüte der deutschen Kunst im 15.
Jahrhundert zur Verfügung.

Es ist kein gleichmäßiges Bild, das die
einzelnen Kunstweige bei Eintritt der gro-
ßen deutschen Umwälzung der Reformation
und des Bauernkriegs bieten.

Die Architektur hatte ihren Höhepunkt
längst überschritten und sich dem Nieder-
gang zugeneigt. Der Kirchenbau monumen-
talen Stils war so gut wie zum Stillstand
gekommen. Freilich, auch der weltliche Bau-
geist, mochte er vielleicht auch etwas trieb-
kräftiger sein, zeichnete sich nicht eben durch
Größe der Gestaltung und des Formates
aus. Baufrohe Kirchenfürsten, Bischöfe und
Äbte gab es noch genug. Für Domschöp-
fungen jedoch, wie sie die Blütezeit des
Mittelalters hervorgebracht hatte, lag kein
Bedürfnis mehr vor. Soweit man neuer
Räume zur Aufnahme von Massen bedurfte,
hatten die Hallenkirchen, das Lieblings-
schema spätgotischen Kirchenbaus, vorgezogen.
Ganz erloschen war seine zeugende Kraft
auch jetzt nicht.

Eine jener Wellen von Baufreudigkeit,
wie sie das fünfzehnte Jahrhundert manchen
Landschaften gebracht hatte, lief ins neue
Säculum hinüber. Sie wirkte sich aus in
der Errichtung kleinerer Kirchen und Ka-
pellen, vor allem aber in der Erweiterung
zahlreicher, schon vorhandener Gotteshäuser,

im Ausbau von Chören, in der Fortführung
und Vollendung von Turmbauten, im An-
bringen von Portalen und Erkern, von Or-
gebühnen, Kanzeln und Letznern, in der Er-
richtung von Taufsteinen und Sakraments-
häuschen, in vielfältigem Schmuckwerk.

Diese kirchliche Architektur, ausgespro-
chenermaßen die einer Spätzeit, war nicht
ohne Reiz und verfiel über ein bedeutendes
Können, das auch sprödere Formen meisterte.
Aber dem entsprach nicht ein gleiches Maß
neuer Gedanken, und ebenso war die kon-
struktive Spannkraft im Nachlassen; ihr
Formengehalt war magerer, die Profilierung
flüchtiger und weniger scharf geworden, die
Bildung der Rippen dünner, holzartig aus-
geschnittenen Leisten gleich. Um so selb-
ständiger drängte sich nun das Ornament
hervor; krauser und äppiger gebärdete sich
Alt-, Laub- und Maßwerk, als sei das wu-
chernde Wachstum nicht mehr zu bändigen.
Ein Vorgang, der aus Altern der Scho-
lastik erinnert: auch hier Lockerung der Sy-
stemkraft und ein Vermerwerden der tragen-
den großen Baugedanken, zugleich aber ein
Selbständigerwerden der Teile, ein Vor-
dringen des Einzelnen, Befonderen, aber
auch ein Anschwellen des Lebensfühlens.

Malerei und Bildhauerei waren der Ar-
chitektur gegenüber, die sie ihren Gesamt-
zielen dienbar gemacht hatte, nicht bloß
eigengeselliger und freier geworden; sie
hatten ihr auch die Führung abgewonnen.
Eine herauschende Fülle von Werken, eine
unglaubliche Zahl großer und größter Mei-
ster! Von Verfall keine Spur!

Die Eigenwilligkeit des Deutschen hatte
Einheitlichkeit und Stofkraft der Staats-
bildung verhindert. Der Kunst gereichte sie
zum Segen: die Mannigfaltigkeit blühte!
Eine Regelmäßigkeit der Kunstübung wie in

Italien konnte hier, wo jede Landschaft ihre
besondere Note hatte, nicht aufkommen. Es
bildete sich kein so einheitlicher Geschmack,
aber auch nicht die gesellschaftliche Glätte ro-
manischer Formenprache heraus.

Die landschaftliche Gliederung war übri-
gens hinsichtlich der darstellenden Künste
reicher als die des musikalischen Lebens.
Denn neben der niederländischen gab es
eigentlich nur eine süddeutsche Musikland-
schaft, die wieder in einen schwäbischen, einen
pfälzischen, einen bairischen und vor allem
einen österreichisch-tirolischen Kreis zerfiel;
zu ihnen kam in der Mitte des Reiches der
sächsische Hof als Musikzentrum hinzu.

Ebensowenig wie die wirtschaftliche Ent-
wicklung Deutschlands hatte die bildende
Kunst eine Blüte erreicht, die sich gleicher-
maßen auf alle Landschaften verteilte. Der
glänzenden Entfaltung mancher Stätten stand
eine geringere Schöpferische oder die
durchschnittliche Leistung anderer Gebiete
gegenüber. Oberdeutschland, stärker von
Natur gegliedert, war reichhaltiger an Schu-
len und Richtungen als die gleichförmigere
niederdeutsche Tiefebene. Die eine Kunst-
gattung war hier, die andere dort einrück-
voller vertreten. Höchst verschieden, bis in
die seelische Haltung hinein, sprach sich je
nach Nord oder Süd, nach Westen oder
Osten, die künstlerische Eigenart aus, und
mitunter schloß wieder eine einzige Land-
schaft in sich mannigfaltigste Spielarten ein.
Welche Stufenleiter des Ausdrucks allein in
der schwäbischen Pfalz, von Augsburg nach
Ulm, von hier nach Heilbronn und von da
zum Bodensee! Vom Zarten geht sie bis
zum Bäurischen hin! Ähnlich die Schul-
und Geschmackerschiebungen innerhalb der
gleichen Landschaft. Ein Ort gibt die Füh-
rung an einen anderen ab. Verschiedene

Generationen, entgegengesetzte Strömungen
laufen gleichzeitg durcheinander, den Ein-
druck der Fülle bis zur Verwirrung er-
höhend. Allgemeines Zeitempfinden, Werk-
stättenüberlieferung, Landschaftsgeist und
schöpferische Persönlichkeit finden sich zu
immer neuen Individualitäten zusammen.

Die Reihe der großen Maler, die Deutsch-
land zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts
sein eigen nannte, war überwältigend. Da
war Dürer, der weltverbundene Gräbler, der
nicht bloß Künstler, sondern auch Denker
sein wollte und es wirklich war. Ursprüng-
licher als er, vollkommen ungeborenen Grä-
newalds mächtige Feuerseele! Er malte vor-
nehmlich in der Gegend von Main und
Rhein. Im Alemannischen wirkte Hans
Baldung Grien, blühend von Leben und
Sinnlichkeit, ein Vielkünstler, der auch groß-
angelegte Glasgemälde schuf. In der Schweiz
die urwäldigen und kriegerischen Kraft-
gestalten von Urs Graf, dem heiden Schil-
derer triebhaften Lebens, die kühne Persön-
lichkeit von Manuel, Maler, Politiker, Dichter
und Reformator zugleich! In Mittel-
deutschland war Lukas Cranach noch auf der
Höhe, der vielseitige Hofmaler der sächsischen
Kurfürsten mit seiner so reichen und zarten
Palette, einer der abgestimmtesten aller Zei-
ten, in den besten seiner Tafeln von jugend-
licher Frische. Im schwäbischen Stammes-
tum wurzelte der schönempfindende Zeit-
blom und der helle beschauliche Schaffner.
In Regensburg war Altdorfer tätig, der
große Landschaftler und Maler des Waldes.
(Fortsetzung folgt).

Werbt für unsere Zeitung!

„Wer Hitler wählt“ Wieder ein böser „Volksfreund“-Hereinfall!

Unter der Ueberschrift „Wer Hitler wählt — Und das soll eine Arbeiterpartei sein“ bringt der „Volksfreund“ unterm 16. August eine Aufstellung über das Wahlergebnis der Kurgäste aus Freudenstadt, das zwar die NSDAP. wohl als stärkste Partei, jedoch weit entfernt von der anderwärts — 3. B. in der Industriestadt Pforzheim — erlangenen absoluten Mehrheit zeigt. Im Gegenteil, das Verhältnis der Stimmenzahl der NSDAP. zu den andern Parteien ist in Freudenstadt sogar erheblich schlechter als anderwärts und liegt bedeutend unter dem Landesdurchschnitt.

Dem „Volksfreund“ macht das wenig aus — dumm, frech und gefräßig schreibt er zu dieser Aufstellung:

„Es ist längst bekannt (!!!), daß es die wohlhabendsten Kreise sind, die sich in der Hakenkreuzpartei ein Stelldichein geben und infolgedessen auch ihren politischen Kurs bestimmen. Aber es ist gut, wenn man die Richtigkeit dieser Behauptung einmal schlüssig und unwiderleglich beweisen kann. Das ermöglicht eine Feststellung über die Abstimmung der Kurgäste in dem württembergischen Höhenluftkurort Freudenstadt, der zu den teuersten Kurplätzen im Schwarzwald gehört. . . . (Es folgt dann das

Ergebnis, das dadurch ermittelt werden konnte, weil die Kurgäste mit Stimm-scheinen in einem gesonderten Wahllokal wählten. Die NSDAP. erhielt dabei — 27 Prozent (gegen 37 Prozent im Reich, wodurch eigentlich, genau das Gegenteil bewiesen wird von dem, was der „Volksfreund“ beweisen möchte! Schrl. Darum fährt er auch fort: „Deutlicher kann kaum mehr erwiesen werden (!), daß die Bezeichnung der Hakenkreuzler als einer „sozialistischen“ und als einer „Arbeiter“partei der ordi-

Folgen der Hize!

Nachdem der Karlsruher „Volksfreund“ so hereingefallen war mit der Veröffentlichung der Freudenstädter Kurgast-Wahlstatistik, drängte es offenbar den Geistlichen Rotationsrat vom „Bad. Beob.“, genannt „Bebe“, den Nachweis zu erbringen, daß ihm die Hize nicht weniger zu schaffen macht, als dem echten Juden Sallo Grünebaum vom „Volksfreund“. Auch der Herr Rat veröffentlichte die genannte Statistik und laßt dazu:

„Eine peinlichere Statistik konnte für

närkte Betrug (hm!) ist, auf den allerdings auch zahlreiche Anhänger der sozial bedrängten Volksschichten herein-gefallen sind“.

Soso, lieber „Volksfreund“, also auf diese Weise wird das bewiesen? Merk-würdig!

Aber noch merkwürdiger ist, daß Sallo Grünebaum gerade ausgerechnet Freudenstadt zu diesem seltsamen Beweis heran-zieht!

Hat er denn ganz vergessen, daß er erst gemeldet hat, der sozialdemokratische Innen-minister von Baden, Genosse Emil Maier, sei in — — — Freudenstadt gestorben (be-kanntlich einer der teuersten Kurorte im Schwarzwald)???

Was ist jetzt eigentlich „schlüssig und un-widerleglich erwiesen“??? („Führer“)

eine „Arbeiter“partei nicht geliefert werden. Wir empfehlen sie besonders un-sern Bauern zur Lektüre!

Bitte, Bauern, befolgt den Rat des Herrn Rotationsrates! Nachstehend die Zahlen:

Von insgesamt 1465 Stimmen wurden im „Kurgast-Wahllokal“ in Freudenstadt ab-gegeben:

Für die NSDAP. 412 (27,8%)
Für das Zentrum 326 (21,9%)

Nun ist zwar nicht anzunehmen, daß es einen Bauer geben könnte, der aus diesen Zahlen

Unerkennenswerte Ehrlichkeit des „Pfälzer Boten“

Man hat bekanntlich in der Zentrums-presse schon sehr viel Druckerschwärze dazu verwendet, dem Volk klar zu machen, daß eine Koalition keine Gesinnungsgemeinschaft, sondern nur ein taktisches Bündnis sei. Insonderheit für die nun seit Jahrzehnten glücklich gedeihende Koalition zwischen der „Christlichsten“ aller Parteien und der Par- tei der Gottlosenverbände treffe das zu, und es gab Jesuiten, die in der Zentrums-resse zum ganzseitigen „Nachweis“ dieser Behauptung sogar Bibelzitate verwendeten. Im Volk draußen allerdings lösten auch solche Gedankenakrobaten-Kunststücke keine gläubige Bewunderung aus, denn abgesehen von nüchternen Erwägungen über die Rüh- heit solcher „Beweisführung“, sah man ja täglich genügend neue sachliche Beweise da- für, daß aus der schwarz-roten Koalition eine innige Gesinnungsgemeinschaft gewor- den war, die auch vor jenen „heiligsten Güt- tern des Volkes“ nicht Halt machte, von denen die politischen Prälaten der schwarzen Damenpartei so gerne sprechen. Die Gren- zen zwischen Schwarz und Rot sind ver- waschen. Das Charakteristische dieser ge- stigten Angleichung ist ihre Einseitigkeit: Man sah bis heute nämlich keinen Sozial- demokraten, der durch den Umgang mit „frommen“ Koalitionskollegen zur Ueber-

zeugung gekommen wäre, daß Religion nicht „Opium für das Volk“ sei; aber man sah und hörte einen zenträmlichen Reichsinnen- minister, der einer Rotoverordnung „zum Schutz der Religionsgemeinschaften“ ein Kommentar nachschickte, nach dem sozial- demokratische Freidenker- und Gottlosen- organisationen quasi als „weltanschauliche Vereinigungen“ nach Art der Religions- gemeinschaften zu betrachten und der Ab- wehrkampf gegen sie von den Dienern der Kirche „maßvoll“ zu führen sei. Man erlebte es nicht, daß Sozialdemokraten ir- gendwann sich für die Belange des Christen- tums begeisterten; aber man las Ausführ- ungen ehemaliger „Stützen von Thron und Altar“, die die Ehre des Frontsoldatentums, das Heldentum Schlageters und den deut- schen Wehrgedanken über besudelten, als selbst der Durchschnit Sozialdemokratischer Hebräer. Und das will schon viel heißen. Verwunderlich ist das nicht wenn man be- denkt, daß das Zentrum nach eigenen Ge- ständnissen kein politisches Pro- gram hat; Charakterlosigkeit hat sich noch immer und notwendig zur Charakter- verderbnis entwickelt, wenn sie den Ein- flüssen der letzteren ausgesetzt war.

Eine prächtige Illustration dazu, in welch hohem Maß die Zielstellung des Marxismus

von dem „frommen“ Strategen der Zen- trumspartei geradezu zur eigenen gemacht wird, liefert der „Pfälzer Bote“ in seiner Nr. 188. Im Nachruf für Emil Maier heißt es:

„Das Land Baden hat einen schweren Verlust erlitten; die Sozialdemokratische Partei hat einen Mann verloren, der von tiefer Ueberzeugung für die Richtigkeit der sozialdemokratischen Ideen befeelt war. Dieser Partei gehörte sein Leben, sein Wirken, sein Schaffen. Indem er dies tat, hat er auch dem Lande Baden große Dienste geleistet. Er ruhe in Frieden!“

Das steht im Heidelberger Zentrumswech und besagt doch nichts anderes als:

Indem Emil Maier sein Leben, Wirken und Schaffen der sozial- demokratischen Partei widmete, indem er von der Richtigkeit der so- zialdemokratischen Ideen überzeugt war, hat er auch dem Lande Baden große Dienste geleistet.

Kein vernünftiger Mensch kann die- sem „Indem“ einen anderen Sinn bei- messen als: „Dadurch daß . . .“

Selbstames „Christentum“, das sich 3. B.

so einfältige Schlüsse ziehen könnte, wie der Geistliche Rat in seiner offenbar sehr heißen Redaktionsstube. Trotzdem aber wollen wir diese Statistik noch von der richtigen Seite beleuchten, auf daß jeder erkennen möge, wie der fromme Herr in Karlsruhe unter der Hize gelitten haben muß, als er sein „Kom- mentar“ verfaßte. Würde die Struktur der Kurgäste nach ihrer Parteizugehörigkeit die- selbe sein, wie die Struktur des deutschen Volkes, dann wären die entsprechenden Zah- len allerdings ganz anders ausgefallen. Von 1465 Stimmen hätten nach dem Reichsdurch- schnitt abgegeben werden müssen:

Für die NSDAP. 554 Stimmen
Für das Zentrum 180 Stimmen
Tatsächlich aber sind abgegeben worden:
Für die NSDAP. 412 Stimmen
Für das Zentrum 326 Stimmen.

Die Schlussfolgerung aus der vom Herrn Geistlichen Rat Meyer in Karlsruhe mit Wonnegungen veröffentlichten Statistik lautet also bei näherem Hinsehen:

Im Kreis der Gläublichen, die sich auch heute noch einen Kuraufenthalt in Freudenstadt leisten können, ist die NSDAP. um 1/4 schwächer vertreten, als in der Gesamtheit des deutschen Volkes. Das Zentrum jedoch hat in diesen Kreisen fast doppelt soviel An- hänger, als in der Gesamtheit des deut- schen Volkes!

Das Zentrum würde sich also glücklich schät- zen und der Geistliche Rat Meier würde bestimmt ganz unpriesterliche Luftsprünge machen, wenn das deutsche Volk so ge- wählt hätte wie die Freudenstädter Kurgäste. Das Bild im Reichstag wäre dann so:

Die NSDAP. hätte 171 (statt 230) Sitze
Das Zentrum aber hätte 135 (statt 75) Sitze.

Ich glaube, wenn das deutsche Volk so ge- wählt hätte, wie die vom Herrn Rotations- rat zu seinem persönlichen Pech ausgegrif- fenen Freudenstädter Kurgäste, dann wäre wohl der eine oder andere aus der schwar- zen Gilde glatt übergeschnappt. Und ob der Herr Rat von diesem traurigen Schicksal verschont geblieben wäre, kann man schül- dig bezweifeln, nachdem ihm das bischen Hize schon so zugeflogen hat, daß er die einfachsten Zweifelsrechnungen nicht mehr zusammen- bringt.

„Glückauf“, — — — Herr Rat!

für die „sozialdemokratische Idee“
„Religion ist Opium für das Volk“
„Tod den Pfaffen!“

begeistern kann! Sind solche zenträmlichen Lobsprüche für das sozialdemokratische Ge- danken gut noch zu erklären als Aus- tausch von Höflichkeiten zwischen „taktischen Verbündeten“? — Sie sind ein Schlag ins Gesicht aller rechdenkenden Katholiken und ein Beweis für das Bestehen einer geradezu „idealen“ Seelengemeinschaft der schwarzen und roten Marginalen. Dem „Pfälzer Bo- ten“ sei gedankt für die bei ihm feltene An- wandlung von Ehrlichkeit, mit der es sich hier selbst widerlegt hat. Merkt es Euch, Katholiken!

BOMBEN AUF HAMBURG

Vision oder Möglichkeit

Von Johann von Seers

Copyright 1932 by R. Voigtländers Verlag Leipzig.

6. Fortsetzung.

Die deutsche Flotte ist, ohne Flugzeuge und U-Boote, nicht in der Lage, die offene See gegen uns zu halten. Die Befestigungen an der Elbmündung sind veraltet, dürftig laut Bestimmung des Versailler Ver- trages in ihrer Bestückung weder an Zahl noch an Kaliber über die Bestückung zur Zeit des Friedensschlusses hinausgehen. Ihr Munitionsvorrat darf die Höchstziffer von 1500 Schuß pro Geschütz für Kaliber unter 10,5, von 500 Schuß für größere Kaliber gemäß Artikel 196 des Versailler Vertrages nicht überschreiten. Sollten die Deutschen trotzdem damit Widerstand versuchen, ist er mit Leichtfertigkeit zu brechen, zumal ihnen keine Luftabwehr zur Seite steht. Wenn ich übrigens den Herrn Minister für auswärtige Angelegenheiten richtig verstanden habe, kann ein solcher Widerstand gegen eine rechtmäßige Sanktion zum Gegenstand wei- terer Schritte, nollfalls beim Völkerbunde, gemacht werden.

Ich darf übrigens an das Beispiel erin- nern, das uns Japan mit seiner Befestigung von Schanghai gab. Ich glaube nicht, daß ein Widerstand der Deutschen ernsthafter

werden könnte, als der chinesische Wider- stand gegen die Japaner es war. Die Be- festigung Hamburgs ermöglicht es uns, nicht nur die Stadt militärisch zu besetzen, son- dern zugleich die Hand auf die Handelsme- tropole Deutschlands zu legen, durch eine Uebernahme der Zollverwaltung und Be- schlagnahme der vorhandenen Schiffe erheb- liche greifbare Pfänder in die Hand zu be- kommen. Die moralische Wirkung auf das deutsche Volk wird noch stärker sein.

Viele Kreise haben in Deutschland nach dem Verlust der Flotte die Bedeutung einer starken Marine unterschätzt — ein Irrtum, den auch wir oft genug zu beklagen hatten,“ setzt er mit einem ironischen Seitenblick auf den Finanzminister hinzu. „Solche Irr- tümer rächen sich stets am bittersten. Die Deutschen haben nicht erfaßt, daß ihre See- küste heute jedem Angriff offen ist, die öf- fentliche Meinung verläßt sich auf eine mög- liche Sicherung Hamburgs und der Nord- seeküste etwa durch England oder hat sich mit dieser Frage überhaupt nicht beschäftigt.

Einflussreiche Hamburger Herren erklär- ten unseren Vertrauensmännern in kind- licher Naivität, es gäbe in Hamburg nur etwa vierzig Franzosen, so daß auch im Konfliktsfalle Frankreich an Hamburg wohl kein Interesse haben werde. Hamburg ist Deutschlands Auge — ein dort hinein ge- führter Schlag wird das Land am raschesten niederstrecken. Die Verantwortung für die technische Durchführung wage ich voll zu übernehmen.“

Hamburg ist wie ein aufgeschuchterter Wiener schwarm. Der Franzose wird zapacken. Die Kassen sind leer. Anleihen sind nicht mehr zu bekommen. Die Presse steht un- ter Zensur.

Rechtswalt Christiansen spricht mit Schiffskapitän Regendank vor den „Vier

Jahreszeiten“. Er ist furchtbar beunruhigt, die erregte Stimmung in der Stadt hat ihn angeleitet. „In Hamburg, lieber Doktor,“ meint der alte Schiffskapitän, „wird diese neue Krise nicht mehr viel zerschüren. Ob die Franzosen einen neuen Ruhreintruch ver- suchen, möchte ich bezweifeln, durch Sol- daten läßt sich bei zahlungsunfähigen Schul- dnern auch nichts holen, das wissen sie selbst gut genug. Ob Sie dem Gerichtsvollzieher eine Kanone mitgeben oder nicht, sehen Sie mal, das hilft doch gar nichts, wenn der Schuldner nichts mehr hat. Das wird alles vorüber gehen, auf jede Krise ist ja bis jetzt immer wieder eine Konjunktur gefolgt, die können die Franzosen mit ihren Waffen und Soldaten auch nicht beschleunigen. . .“

„Hoffentlich werden keine Dummheiten gemacht, die jungen Leute sind nicht zu halten.“

„Ja, wissen Sie, mein lieber Doktor, das niedrige Wahlalter und die Scharfmacherei — dem müssen wir entgegenreten. Hier in Hamburg sind wir jedenfalls weit vom Schuß. . .“

Im Vorbeigehen kreift ihn ein grob- knochiger junger Mensch mit auffällig hellem Schopf: „Na, und wenn der Franzose nach Hamburg kommt, was?“

„Junger Mann, so was gibts nicht! Wir leben schließlich nicht unter Räubern! Das ist nur eine Heherei, die das Volk aufregen soll!“

Der junge Mensch mit den hohen Schnürstiefeln und den ausgebleichen braunen Hosen sieht den alten Schiffskapitän an, zuckt mit den Schultern und dreht sich um. Sein Gesicht ist abgepannt und übermüdet, langsam geht er weiter.

Extrablatt! Extrablatt! Frankreich be- truft zwei Jahrgänge ein! Truppensamm-

lungen an der polnischen Grenze! Extra- blatt!

Im Hafen machen zwei große englische Schiffe Dampf auf und fordern den Elb- lössen an. Sie haben morgens ein diffrier- tes Telegramm erhalten.

Die Ansammlungen vor den Zeitungen werden immer größer.

Von der Elbe kommt ein scharfer Wind auf.

Als Schiffskapitän Regendank in sein Büro kommt, um die Nachmittagspost durch- zusehen, findet er ein Telegramm seines Kap- itäns Paulig, Dampfer „Rosemarie“. Habe Fahrt unterbrochen, stop. Erwarte Ordre Esbjerg, stop. Kriegsgefahr? Paulig.

Schiffskapitän Regendank ruft die Ham- burger Neuesten Nachrichten, Polizei, Haf- fenamt, Generalkonsul Hofmeyer, Geschäfts- freunde an.

Überall rasseln die Telephone. Die amt- lichen Stellen hüllen sich in Schweigen. Ge- rächte flattern wie am hellen Nachmittag aufgestörte Fledermäuse über die Millionen- stadt. Niemand hat bestimmte Nachrichten, eine furchtbare Vorahnung liegt über der Stadt.

Abends ist bei Sagebiel Versammlung. Die Führer des Ueberfallkommandos stehen bereit, am einzugreifen, falls es zu Zusam- menstößen kommt.

Das „Republikanische Schußkartell“ hat die Versammlung einberufen, ein Reichs- tagsabgeordneter spricht zur Lage. Der Saal ist überfüllt, durchaus nicht nur von An- hängern des Schußkartells, dessen Mitglie- der zum Teil vorn vor der Bühne stehen.

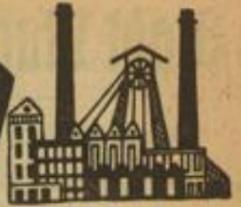
Der Vorkühende, ein älterer, etwas be- leibter Mann, erteilt dem Abgeordneten das Wort.

(Fortsetzung folgt).

2. Jahrg. / I
Ant
Von
Auf den
veröffentlichte
Gewerkschafts-
zeitung
R
fierte Arbeit
schreiben
der SPD-Ge-
beachtenswert
Genosse
wissen SPD-
an seiner Geg-
ehrliche Sozi-
gen. Er ist
geworden, in
Karlsruhe zu
sich zu ander
„Korresponden-
vom Verban-
nung er sich
Bonzen tun!
Trotzdem
was leicht g
„Tinte
Hornbrille
Fragen n
Das is
vermag.
Wenn
schreibt
erwartet an
daß Sie nun
Schopf pack-
gen“ diese
entsprechend
Nichts w
fen ist, zu
keine „Lüge
fällt der
Schimpfer
Pörcen.
Was bei
Steuer bet
Nichts a
durch ihre e-
kratie, ihre
Kampforgan
Die sozi
der Gewer
Tolerierung
verordnung
ben zwar p
war alles.
Wir fra
Gewerkscha
SPD folge
Krankent
Gewerkscha
Lohnabba
der Sozialo
Sind das
harte Takt
eigenen L
Wir fra
SPD-Frakt
sozialistisc
sozialen R
Wir fra
nationalsozi
Mitteldeut
Papen die
ordnungen
Das sind
Tatsachen.
Die Gew
Taktik der
unsozialen
damit ihre
raten.
Sie nen
lith: „W
Ob die deu
solcher „W
die sich in
sozialen W
standen sei
Sie me
verstehe n
wirtschaftli
Er könne
die Herrn
Arbeiterch
erlegte, ar
Wir er
die legens



Der Arbeiter im Betrieb



Antwort an den organisierten Arbeiter „flz“

Von Bernhard Seeger-Kelbe.

Auf den von der „Volksgemein-
schaft“ und vom „Hakenkreuzbanner“
veröffentlichten Artikel „Reiß das Steuer herum,
Gewerkschaftler“, bemühe ich in der „Volks-
zeitung“ Nr. 189 vom 15. August der organi-
sierte Arbeiter flz, eine Erwiderung zu
schreiben. Wir haben Anlaß, anzunehmen, daß
der SPD-Genosse Lenz der Verfasser dieser
beachtenswerten Arbeit ist.

Genosse Lenz gehört im Gegensatz zu ge-
wissen SPD- und Gewerkschaftsgrößen zu jenen
unserer Gegner, die wir als „anständige und
ehrliebe Sozialdemokraten“ zu bezeichnen pfle-
gen. Er ist Arbeiter geblieben und nicht Son-
ge worden, er verachtet es, Luftfahrten nach
Paris zu unternehmen, er tätigt im Gegen-
satz zu anderen nicht seltenen Geschäfte mit dem
„Korrespondent“ und erhält auch kein Gehalt
vom Verband, gegen dessen oft geforderte Kör-
perung er sich wehren könnte, wie das gewisse
Bourgeois tun!

Trotzdem hat sich flz. seine „Erwiderung“ et-
was leicht gemacht.

„Linkenmenschen und Leute, die eine
Hornbrille tragen, können gewerkschaftliche
Fragen nicht beurteilen!“

Das ist alles, was Genosse flz. zu erwidern
vermag.

Genosse „flz“!

Wenn man erklärt: „Seeger-Kelbe
schreibt einen Lügenartikel“, dann
erwartet auch der überzeugteste SPD-Genosse,
daß Sie nuzumehr die günstige Gelegenheit beim
Schopf packen und Ihren Genossen die „Lä-
gen“ dieses „Linkenmenschen“ vorführen und
entsprechend widerlegen.

Nichts von alledem ist im Artikel des Genos-
sen flz. zu finden. Selbst er hat also offenbar
keine „Lügen“ finden können. Stattdessen ver-
fällt der ehrenwerte Genosse in eine ible
Schimpferei, durchsicht mit nichtslegenden
Phrasen.

Was behauptet der Artikel: „Reiß das
Steuer herum, Gewerkschaftler“?

Nichts als das: Die Gewerkschaften haben
durch ihre einseitige Bindung an die Sozialdemo-
kratie, ihre Aufgaben als Berufsvertretung und
Kampfgewalt nicht erfüllen können.

Die sozialdemokratischen Führer innerhalb
der Gewerkschaften haben im Schleppland der
Tolerierungspolitik der SPD eine unsoziale Not-
verordnung nach der anderen gebildet. Sie ha-
ben zwar papierernen Protest erhoben, aber das
war alles.

Genosse „flz“!

Wir fragen: Können Sie bestreiten, daß die
Gewerkschaftsführung in Abhängigkeit von der
SPD folgendes „toleriert“ hat?

Krankensteuer, Arzneisteuer, Bürgersteuer,
Gemeindebeiträge, Ledigensteuer, mehrmaligen
Lohnabbau bis zu 23 Prozent, Verschlechterung
der Sozialversicherung usw.

Sind das „Lügen“, Genosse flz., oder sind das
harte Tatsachen, die jeder Arbeiter weiß und am
eigenen Leibe gespürt hat?

Wir fragen: Können Sie bestreiten, daß die
SPD-Fraktion im Reichstag sämtliche national-
sozialistischen Anträge auf Aufhebung dieser un-
sozialen Notverordnungen abgelehnt hat?

Wir fragen: Können Sie bestreiten, daß die
nationalsozialistischen Minister in Nord- und
Mitteldeutschland von der Reichsregierung von
Papen die Aufhebung der unzumutbaren Notver-
ordnungen verlangt haben?

Das sind keine „Lügen“, Genosse flz., sondern
Tatsachen, die Sie niemals widerlegen können.

Die Gewerkschaftsführung hat der politischen
Taktik der SPD zu Liebe, Brüning und seine
unsozialen Notverordnungen toleriert. Sie hat
damit ihre Pflichten als Berufsvertretung ver-
raten.

Sie nennen eine solche arbeitserfindliche Po-
litik: „Befreiung vom Joch der Rechtschaffenheit“.
Ob die deutsche Arbeiterschaft auf die Dauer mit
solcher „Befreiungspolitik“ der Gewerkschaften
die sich in Lohnkürzungen und steuerlichen und
sozialen Verschlechterungen ausdrückt, einver-
standen sein wird, scheint uns zweifelhaft.

Genosse „flz“!

Sie meinen, der Linkenmensch Seeger-Kelbe
verstehe nichts von der sozialen kulturellen und
wirtschaftlichen Bedeutung der Gewerkschaften.
Er könne nicht über die Gewerkschaftsführung,
die Herrn Brüning toleriert und der deutschen
Arbeiterschaft ungeheure, nutzlose Opfer auf-
erlegte, urteilen.

Wir empfehlen Ihnen folgendes Urteil über
die gegenwärtige Tätigkeit der von SPD und

Gewerkschaft um jeden Preis gestützten Regie-
rung Brüning, aufmerksam zu lesen:

„Seit mehr als 2 Jahren ist das deutsche
Volk nicht aus der Aufregung herausgekome-
nen. Eine Krise hat die andere abgelehnt, eine
Not wurde auf die andere getrimmt. Für jede
dieser Krisen haben geschäftige Bürokraten-
hände Notbrücken gezimmert. Eine jede
sollte zur Sicherung von Wirtschaft und Fi-
nanzen und des öffentlichen Friedens füh-
ren. Es führte aber jede zu neuen Krisen
und zu einer neuen Notverordnung. Hier-
durch wurde die kapitalistische Ordnung über
eine gefährliche Klippe hinweg, gleichzeitig
aber auch noch tiefer in den Sumpf ge-
bracht.“

Die Politik derer, die ein ibles Gesch-
äft als Staatsmänner zugeschoben hatte, be-
stand darin, die Unterhaltkosten des immer
tiefer werdenden Kapitalismus den schwäch-
sten Schultern aufzubürden.“

Dieses eben zitierte Urteil, Genosse flz.,
kommt nicht von dem Linkenmenschen Seeger-
Kelbe, sondern von einem führenden Gewerks-
chaftler, der Schriftleiter einer freien gewerks-
chaftlichen Zeitung ist.

Zweierlei Maß oder wie das Reichs- patentamt die Arbeitslosigkeit steigert

Jahrelang haben die als Patentberichterfasser
beruflich tätigen Personen für ihre Kunden Ver-
vielfältigungen geliefert, teils durch direkte Ab-
zeichnungen aus den Patentbüchern, teils durch
Photokopien, die von amtlich zugelassenen Be-
rufsschreibern in den Räumen des Patent-
amtes hergestellt wurden. Jahrelang ist die
Arbeit der Patentberichterfasser und der Staat
hatte seine Steuerentnahmen.

Seit dem März 1931 macht das Patentamt
den selbständigen Gewerbetreibenden Konkurrenz
durch die geschaffene „Lil“ (Lichtbildstelle des
Reichspatentamtes) und unterschiebt jenen die
Preise. Den Patentberichterfassern wurden au-
ßerdem von diesem Zeitpunkt ab für zu photo-
graphierende Patentchriften und Warenzeichen
Gebühren von 18 Pfennigen pro benötigte Druck-
schrift — jumeist befinden sich 100 Druck-
schriften in einem Bande und ist es nicht selten,
daß aus einem Bande mehrere Druckschriften be-
nötigt werden — berechnet, die jedoch bei Bestel-
lung direkt beim Patentamt außer Anlaß gefas-
sen werden.

Oft kommt es auch vor, daß es dem Besucher
des im Patentamt eingerichteten Lesesaales nicht
gelingt, eine gewünschte ausländische Patent-
schrift zu erhalten, was ihm unter Rückgabe sei-
ner Bestellkarte, der mit dem amtlichen Auf-
druck „J. J. nicht verfügbar“ versehen ist, mit-
geteilt wird. Bestellt aber derselbe Interessent
gleich darauf aus der gleichen Patentchrift ein
Lichtbild bei der „Lil“, dann hat er bestimmt
nach 24 Stunden das Lichtbild aus der „J. J.“

Es ist also nicht das Urteil eines „Unikams“,
das von Gewerkschaftspolitik nichts versteht.

Aber das Unikum erlaubt sich auf Grund
dieses sachverständigen Urteils eines freien Ge-
werkschaftsführers folgende Feststellung:

**SPD und Gewerkschaft haben die
Politik der Regierung Brüning durch
Tolerierung möglich gemacht, die die
größten Lasten den schwächsten Schultern,
der deutschen Arbeiterschaft aufbürdete!**

Ist das eine Lüge, Genosse flz., oder die
Wahrheit?

Was sind gegenüber diesen Tatsachen die
Schimpereien des Genossen flz.:

„SA und SS sind Landsknechte des Unter-
nehmertums, sie sind die Knüttelgarde gegen die
freie deutsche Arbeiterbewegung. Jeder Arbeit-
er, der bei Adolf Hitler steht, ist ein Judas
Ishariot seiner Klassenossen!“

Rein, Genosse Lenz: Ein Judas Ishariot an
der deutschen Arbeiterschaft ist allein der, der
mithilft, daß „die Lasten den schwächsten Schul-
tern aufgebürdet werden“. Das aber hat die
sozialdemokratische Gewerkschaftsführung getan!

nicht verfügbaren“ Patentschrift. Warum war
diese Patentschrift plötzlich für die „Lil“ ver-
fügbar???

Den selbständigen Patentberichterfassern und
deren Angehörigen werden durch solche Maß-
nahmen die Lebensbedingungen nicht nur er-
schwert, sondern teilweise gänzlich entzogen. Die
Zahl der Berufstätigen wird vermindert und zu
den anjährligen Arbeitslosen kommen durch kurz-
fristige Verwaltungsverfahren staatlicher Stel-
len weitere Unterstützungsempfänger.

Eine weitere unsoziale Maßnahme des Pa-
tentamtes den Patentberichterfassern gegenüber

Wo sind unsere Gewerkschaftsbeiträge geblieben?

Die frevelhafte Verquickung der freien,
nach deren Satzungen parteipolitisch neu-
tralen Gewerkschaften mit der marxistischen
Partei politik hat die deutsche Arbeiterschaft
ihres organisierten Schutzes beraubt. Die
sauer erparten Arbeitergrößen wurden
schändlich mißbraucht und vertan.

Millionen wurden für die Wahlpropa-
ganda der SPD zum Fenster heraus-
geworfen. Unnummen wurden für den Ver-
waltungsapparat, für Spenden und für Luxus-
bauten herausgeworfen. Die Bonzen wei-
gerten sich beharrlich, auf einen Teil ihrer Ge-
hälter resp. Renumerationen zu verzichten.

Ist die seit Ende 1931 erhobene Schreibmaschinen-
platzgebühr von anfänglich 20 Mark und später
12,50 Mark pro Monat bei 12 Schreibmaschinen-
plätzen in einem Zimmer von etwa 4m x 5m Qua-
dratmeter Größe gerade in der Zeit größter
wirtschaftlicher Notlage.

Um dieser verkehrten Einstellung behördlicher
Kreise wirksam entgegenzutreten zu können, wurde
beschlossen, in Anlehnung an die stärkste poli-
tische Partei Deutschlands, die NSDAP, im
Rahmen der NS-Berufsverbände den Zu-
sammenschluß aller selbständigen Patentberichter-
fasser, die auf dem Boden nationaler Welt-
anschauung stehen, herbeizuführen. Mehrere
Berufskollegen haben sich bereits zugesamm-
geschlossen, welche an ihre Gesinnungsgenossen die
Bitte richten in kommenden Patentangelegen-
heiten nur ihre Dienste in Anspruch nehmen zu
wollen.

Zuschriften sind zu richten an: Emil Kupsch,
Berlin-Reinickendorf-Off, Arbeiter Allee 73.

Worte Gregor Straßers

Wir sind Sozialisten, sind Todfeinde des heu-
tigen kapitalistischen Wirtschaftssystems mit sei-
ner Ausbeutung der wirtschaftlich Schwachen,
mit seiner Ungerechtigkeit der Entlohnung, mit
seiner unbilligen Wertung der Menschen nach
Vermögen und Geld statt nach Verantwortung
und Leistung, und wir sind entschlossen, dieses
System unter allen Umständen zu vernichten.
Wir müssen lernen, daß es in der Wirtschaft
eines Volkes nicht nach Rentabilität geht, nicht
nach Gewinn — sondern einzig und allein nach
der Deckung des Bedarfs für die Angehörigen
des Volkes. Dies und nichts anderes ist die Auf-
gabe einer Volkswirtschaft. Es geht nicht da-
rum, daß das neue Wirtschaftssystem, das wir
wollen, mehr produziert! Es geht überhaupt
nicht um Mehrproduktion, die gerade der Mar-
xismus fordert, sondern es geht um die Seele
des Menschen. — Und die Produktion, die
Wirtschaft, hat nur die eine Aufgabe, den Wirt-
schaftsbedarf dieser Menschen eines Volkes zu
decken unter Abweisung von Gütern, die nur
künstlicher Reizregung ihre Raupenwege ver-
danken, unter Abweisung auch der Peilschen
„Rentabilität und Gewinn“. Wir müssen ler-
nen, daß Arbeit mehr ist als Befehl!

Dafür wurden die Beiträge erhöht, die
Leistungen und Unterführungen herabgesetzt.
Das Geld, was heute noch im Besitz der
Gewerkschaften ist, liegt in Luxus-Verwal-
tungsbauten fest! Die Finanzlage ist überall
frostlos. Nachdem es den Gewerkschaften
nicht gelungen ist, sich durch Reichsgelder zu
sanieren, schlägt man nun radikale Löhne
an und hofft so die deutschen Arbeiter, be-
sonders die Jungarbeiter wieder einfangen
zu können. Die Herrschaften sollen sich ge-
täuscht haben. Es geht heute darum die
Gewerkschaften so zu reformieren, daß den
korrupten und fett-gewordenen SPD-Bon-
zen ein für allemal das Handwerk gelegt
wird. Erst wenn das erreicht ist, kann der
deutsche Arbeiter in den Gewerkschaften
wieder eine Organisation sehen, die frei von
Rücksichten auf die SPD, einzig und allein
seine Interessen vertritt.

Nochmals Bata

Aufhebung der polnischen Batafabrik?
Unter dieser Überschrift lesen wir in der
Schachzeitung „Schach und Leder“, Folge 128,
folgenden Bericht aus Warschau:

„Die Gerüchte über Zahlungsschwierigkeiten
der Schachfabrik Bata haben die polnischen Lie-
feranten, die in früheren Jahren den Agenten
der Firma Bata in Polen enorme Bestände an
Rohleder ohne Beschränkung des Kredits zu
offertieren pflegten, zu größerer Zurückhaltung
veranlaßt. Wie der „Kurier Codzienny“ be-
richtet, haben die polnischen Verkäufer die Lie-
ferung einiger größerer Partien Häute an die
Bata-Fabrik rundweg abgelehnt bzw. die Her-
ausgabe der Ware von der Bereitstellung einer
Bankgarantie abhängig gemacht. Diese konnte
jedoch von den Bata-Aufkäufern trotz weit-
gehender Zusicherungen angeblich nicht beschafft
werden, so daß die Transaktionen nicht zustande
kamen. Wie das genannte Blatt weiter zu be-
richten weiß, besteht bei der Bata-Fabrik die
bestimmte Absicht, schon in absehbarer Zeit die
Bata-Schachgeschäfte in Polen und Lettland zu
liquidieren.“ — Wann beachtet die deutsche
Schachpresse keine deutschen Fiskus zu
schließen?

Eine neue Arbeit des Stello, Hauptabteilungsleiters VI, Pg. Muchow! Neue Waffen gegen den Betriebsmarxismus!

In einigen Tagen erscheint im Rahmen der parteiamtlichen „NS-Bibliothek“ eine neue
Schrift des Stellvertretenden Hauptabteilungsleiters VI und Herausgebers des „Arbeiteramt“
Pg. Muchow, die zum erstenmal eine empfindliche Lücke im nationalsozialistischen Schriftentum
ausfüllt:

Nationalsozialismus und „freie Gewerkschaften“

Die erste nationalsozialistische Geschichts-
betrachtung über Wesen und Maß der
marxistischen Gewerkschaften!

Diese Schrift schildert an Hand ansehnlicher historischer Materialien den Leidensweg des deutschen
Arbeiterturns. Die SPD-Abhängigkeit der sogenannten „freien“ Gewerkschaften wird über-
zeugend ein für allemal festgelegt.

NSD-Unterswarter!
Die neue Muchow-Schrift ist bestes
Material gegen die „Eiserne Front“
und Wegweiser für ein neues deutsches
Arbeiterium!
Zu beziehen durch die „Völkische Buchhandlung“.

Deutsche Arbeiter!

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 19. August 1932

Ein Bivat den Hundstagen!

Barra — nun sind sie eingetroffen, die vielbeschriebenen, langersehnten, die für dies Jahr fast schon aufgegebenen Hundstagen!

Nun nach einem Juni, in dem zumeist so läbliche Lüftlein wehten, daß man sich je nach Temperament und Reizung in den Oktober vorverlegt oder noch vom holden Mai umfassen glauben konnte.

Nun, nach langer Fopperie mit fast täglichen Gewittern, deren Rotwendigkeit und tieferen Grund bei diesem doch wahrhaftig alles andere als einem Hochsommer ähnlichen Wetter kein Mensch einzuleben vermochte.

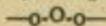
Nun, nachdem die übergroße Mehrzahl aller Urlauber mit den bittersten Beschwerden über ihr Wetterpech, über ihre enttäuschten Hoffnungen heimgekehrt sind —

... nun endlich zeigte der Wettergott ein Einsehen in seine bisher auf das schmäbligste verabsäumten Pflichten und serviert uns die doch schon lange fällige Hitzewelle — und, wie es scheint, nun will er durch umso größere Grandschlichkeit die Scharte des vergangenen und der ersten Wochen dieses Monats wieder auswaschen! Freuen wir uns dessen!

Die Hundstage die wir jetzt, oder besser, die uns jetzt haben, haben einen ihnen sehr ungleichen Namensbruder in dem weniger schönen Hundewetter. Dies ist ganz zweifellos eine nicht unbedeutende sprachliche Merkwürdigkeit, die entschieden einmal näher erforscht zu werden verdient. Aber bitte: So lange uns die Hundstage — sie mögen, ungerufen, noch lange ein gesundes und mankeres Dasein führen — mit ihrer lebenswichtigen Gegenwart bedehnen — so lange wollen wir dieses tiefergründige Problem auf sich beruhen lassen oder es noch besser gleich ganz für das nächste Hundewetter aufheben. Denn so schön diese Tage auch sind — aller Tätigkeit und allem „Hieschürfenden“ Denken, wie überhaupt allen heftigeren Gemütsbewegungen sind wir in diesen Tagen nun einmal gründlich abhold.

Genießen wollen wir diese Tage — wollen uns, wenn wir dem Zwange der Alltagsarbeit entronnen sind, ins Freie flüchten, wollen in Luft und Licht und Wasser baden nach Herzenslust und wollen uns in diesen Tagen noch einmal richtig von der Sonne durchglätzen lassen, ehe es zu spät ist und der Herbst endgültig das Szepter in die Hand genommen haben wird.

Ein Bivat den Hundstagen!



Der Arbeitsmarkt Ende Juli 1932

Nach der Statistik des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der über 3.244.000 Mitglieder Ende Juli berichtet, waren zu diesem Zeitpunkt von 100 Gewerkschaftsmitgliedern 44,4 arbeitslos gegen 43,6 Ende Juni und 31,6 im Juli 1931. Kurzarbeit leisteten 22,3 gegen 21,7 bzw. 18,9. Auf die Konjunkturgruppe entfielen 38,0 gegen 37,0 bzw. 26,1 Arbeitslose und 26,7 gegen 26,1 bzw. 22,7 Kurzarbeiter, auf die Saisongruppe 74,5 gegen 75,0 bzw. 55,8 Arbeitslose und 1,2 gegen 1,0 bzw. 1,8 Kurzarbeiter.

Die Feuerwehr hilft. Mittwoch abend um 22.26 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr durch Telefon nach der Sechenheimer Anlage bei den Rhein-Neckarhallen gerufen. Dort war der Personenzug IV B 74 555 von der Jahrbahn abgekommen und in dem weichen Gelände eingeklemmt.

Wohltätigkeitsfest der Sektion Neckarstadt-Ost

Zu Gunsten der erholungsbedürftigen Kinder veranstaltete die Sektion Neckarstadt-Ost am vergangenen Sonntag in sämtlichen Räumen und im Garten des „Feldschützen“ ein Wohltätigkeitsfest, das einen vollen Erfolg hatte. Infolge des notwendigen Ausganges mußte die Veranstaltung schon einmal verschoben werden, und das Polizeipräsidium hatte auch dieses Mal die Durchführung mit der Bedingung verknüpft, daß nur Mitglieder der Bewegung teilnehmen dürfen. Trotz dieser Einschränkung konnte ein außerordentlich guter Besuch erzielt werden. Nahezu 1000 Parteigenossen verbrachten den Nachmittag und Abend in gemüthlicher Eintracht. Für die verschiedensten Unterhaltungen und Spiele war in vorbildlicher Weise gesorgt worden. In der Schießhalle herrschte reger Betrieb, jeder wollte Schützenkönig werden, oder doch mindestens einen der wertvollen Preise erringen. Die Tombola war mit 400 ausgelassenen Gewinnen besetzt und konnte als Ergebnis einen großen Betrag den Kindern zur Verfügung stellen. Die Kinder beschäftigten sich mit Eierläufen, Wettlaufen und Schachspielen. Am Abend scharten sich die Tanzlustigen um ein kleines Streichorchester im kleinen Saal und erfreuten die Zuschauer mit deutschen Länzen. Als unermüdet zeigte sich die Ludwigshafener SA-Kapelle, die den ganzen Nachmittag und bis in die späte Nacht hinein

Am Scherenfernrohr

Keine Arbeit für Nazis! In Feudenheim hat sich wieder einmal ein Vorfall abgespielt, der in aller Deutlichkeit zeigt, mit welchen Mitteln das System und seine Anhänger noch kurz vor der Machtübernahme durch die NSDAP, gegen alle diejenigen vorgeht, die auch nur im Verdacht stehen, Nationalsozialisten zu sein. Hauptlehrer Langbe in Feudenheim, Hauptstraße 48, hat dem Schlossermeister Schreiber, Hauptstraße 52, welcher sich um Schlosserarbeiten am Neubau des Herrn Langbe bemah, die Antwort erteilt: „Einem Nazi gebe ich keine Arbeit!“ Langbe ist uneres Wissens Sozialdemokrat. Vielleicht hat das Dritte Reich für solche Leute auch einmal keine Arbeit mehr! Im Uebrigen ein feiner Standpunkt eines Volkserziehers!

Wife Mäuter! In letzter Zeit häufen sich die Fälle, wo Nationalsozialisten von den Hausbewohnern belästigt werden. So soll die Frau des städtischen Oberbauaufsehers Baner, Schafweide 73, jede Gelegenheit benützen, um über vorbeigehende Nationalsozialisten zu spotten und diese durch unsätlige Bemerkungen herauszufordern.

fanken. Der Wagen wurde wieder auf die Fahrbahn gebracht, wo er seine Fahrt mit eigener Kraft fortsetzen konnte.

Bankhaus Gustav Wühweiler in Mannheim.

Wir haben in unserer Nummer vom 30. Juli 1932 einen Artikel über das genannte Bankhaus gebracht. Nach den gemachten Feststellungen sind die von uns auf Grund irreführender Information in den Artikel aufgenommenen Angaben in wichtigsten Punkten nicht zutreffend, und können nicht aufrecht erhalten werden.

Das Männerfreibad am Rhein scheint das Ziel für sämtliche nordseefahrende Schiffe zu werden. Nachdem in diesem Jahre bereits zwei Mal ein Dampfer die Erststanz dieses Bades gefährdet hatte, rammte in diesen Tagen schon wieder ein bergwärts fahrender Kohlendampfer die letzten Kabinen und drückte die Planken des Fußbodens ein. Jam Glück verließ dieses Intermezzo ohne Verletzungen von Personen. Der Rhein war infolge der entstandenen Verkehrsstörung längere Zeit gesperrt, was die bis unter die Rheinbrücke liegende große Anzahl von Schiffen bewies.

Die „Antiefen“ im Strandbad sind ein Märchen, was wir schon einmal festgestellt haben. Nun hat gemessermäßen eine amtliche Stelle diese Feststellung dadurch bestätigt, daß eine Anzahl von Aufsichtsbeamten, Polizeimännern und Ueberwachungspersonal des Strandbades eine Begehung des Badestrandes vorgenommen haben. Sie bildeten zu diesem Zweck eine lange Kette und schritten den gesamten Strand ab. Auch wurden Messungen und Peilungen vorgenommen. Es hat sich einwandfrei ergeben, daß die von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Befürchtungen über vorhandene „Antiefen“ vollkommen unbegründet sind.

Polizei-Bericht vom 18. August 1932.

Unfälle. Auf der Jungbuchsbrücke ereilt Mittwoch vormittag ein 47 Jahre alter Friseur einen Schwächeanfall und fiel gegen das Brückengeländer, wodurch er eine erhebliche Rückenwunde am Kopf davontrug. Dem Erkrankten wurde auf der nahen Polizeiwache ein Rotverband angelegt. — Am gleichen Vormittag wurde eine Kinderärztin auf dem Gehweg vor J. 8a, 1 durch ein aus dem Fenster geworfenes Glaschen am

im Garten mit flotten Märschen, Ouvertüren und Polpontris aufwartete. Man darf der Sektionsleitung und dem Festauschuß, die sich in idealer Weise bereit gefunden hatten, durch umfangreiche Vorbereitungen dieses Fest einwandfrei und mit viel Geschick durchzuführen, besten Dank aussprechen. Ru.

Ufaton-Schlager-Abend im Palais-Kaffee „Rheingold“.

Die Direktion des hiesigen Ufa-Theaters kann auf ihren Schlager-Abend bestimmt stolz sein. Herr Höfer im Palais-Kaffee „Rheingold“ mußte den letzten Stuhl hervorholen lassen; sein Räumlichkeiten waren überfüllt. — 1000 Personen mögen der Einladung gefolgt sein und jeder ist auf seine Rechnung gekommen. Der bekannte Humorist Max Paulsen eröffnete in seiner Art den Abend. Max Mensing, ein glänzender Tenor, von Cloripalpen bekannt, wurde unter starkem Beifall begrüßt, und hatte sich bald die Compagnien der Zuhörer erworben. Kein Wunder auch — seine liebliche Art, sein echt deutsches Wesen — ein Meister auf seinem Gebiet. — Die Hauskapelle hatte reichlich zu tun, ein Lob für ihren Fleiß. — Der Wettbewerb des Publikums: „Wer errät die Ufa-Schlager“ fand recht große Beteiligung. Jung und alt zückte den Bleistift und mit Begeisterung und Stolz wurde der ausgefüllte Zettel in die Urne geworfen. Ab heute Freitag wird die Bekanntgabe der Preisträger im Ufatum erfolgen.

Dies wird besonders verständlich, wenn man erfährt, daß die beiden Töchter in jüdischen Firmen (Quimann und Bronker), beschäftigt sind.

Doppelverdiener? Bei dem Mannheimer Rundfunkbüro am Kaiserling soll eine Frau Federer beschäftigt sein, deren Mann Korrespondent im Stahlwerk Mannheim sein soll. Da die Familie hunderlos ist, erhebt die Frage, ob dieser Posten nicht besser von einem arbeitslosen Familienvater versehen werden könnte.

Als eine Filiale der „Volksstimme“ entpuppte sich die „Neue Mannheimer Zeitung“. Anlässlich der Verurteilung eines Reichsbannermannes wegen des in der Emil Hedekstraße verübten Ueberfalles auf einen Nationalsozialisten bringt dieses Blättchen als Schlagbetrachtung zu dem Gerichtsbericht folgenden Satz: „Das Urteil ist gefällig. Sekundulog sehen Tränen in dem enttäuschten Jungengesicht. Dann reißt er sich zusammen — ein Eiserner Front-Mann — und folgt dem Wachtmeister ins Gefängnis.“ Kommentar überflüssig!

Kopf verletzt, sodas ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Verkehrsunfall. Auf der Casterfeldstraße sprang Mittwoch nachmittag ein 9 Jahre alter Junge aus dem Anhängewagen eines in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnzuges der Linie 16, wobei er sich Kopfverletzungen zuzog. Der Vorfall dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Straßenbahn an der Haltestelle Waldseestraße durchfuhr, wodurch sich der Junge verletzten ließ abzuspringen.

Zusammenstoß. Mittwoch mittag stießen auf der Kästlerstraße ein Kraftfahrzeug mit Beifahrer und ein Radfahrer zusammen. Der Beifahrer, der auf die Fahrbahn geschleudert wurde und der Radfahrer trugen verschiedene Verletzungen davon. Der entstandene Sachschaden ist erheblich. — Auf der Straße am Neßplatz wurde am Mittwoch vormittag eine Radfahrerin von einem Kraftfahrzeug angefahren und am linken Arm leicht verletzt.

Rettung vom Tode des Ertrinkens. Im Laufe des Mittwochs gerieten im Strandbad acht des Schwimmens unhandige Personen in die Gefahr des Ertrinkens, darunter fünf Frauen, ein Mäd-

Roith's Weinhaus „Hütte“

Q 3, 4 Habereckl-Bier edel-hell vom Faß

chen, ein 53 Jahre alter Direktor aus Bad Dürkheim und ein 12 Jahre alter Realshüler von hier. Der Schüler wurde von einem 27 Jahre alten Schlosser unter eigener Lebensgefahr gerettet. Die übrigen Personen wurden ebenfalls von zu Hilfe eilenden Badegästen an Land gebracht, wo sie sich zum Teil erst nach längerer Zeit wieder erholten. Diese unerwarteten Fälle, die mit jedem Tag zunehmen, zeigen mit aller Deutlichkeit, daß größere Vorsicht am Plage ist. Sie sollten allen wasserliebenden Nichtschwimmern ein Warnruf sein, das Schwimmen zu erkennen.

Festgenommener Betrüger. Ein 27 Jahre alter lediger Konditor aus Kitten in Anhalt, wurde hier durch die Kriminalpolizei festgenommen. Er hat als Spezialist durch Inserate unter falschem Namen Personal, besonders Leiterinnen für Kaffeehäuser gegen Stellung von Kaution gesucht. Durch seine Festnahme ist ein hier ausgelichtet Opfer, von dem er 250 Mark verlangt hatte einem Schaden entgangen. Dagegen hat der wegen gleicher Delikte bereits erheblich vorbestrafte Betrüger zugegeben, daß er in den letzten vier Wochen in Magdeburg, Dresden, Breslau und Frankfurt a. M. auf gleiche Weise 900 Mark erschwindelte und die Absicht hatte, in nächster Zeit nach Rußland zu verschwinden. Schon vor zwei Jahren hat der Betrüger hier eine Bewerberin auf gleiche Art um 500 Mk. geschädigt.

Lebenswunde. Vermutlich infolge Schwermut hat am Mittwoch nachmittag eine in der Neckarstadt wohnhafte 82 Jahre alte Witwe den Gasbrenner ihrer Wohnung geöffnet. Die Frau wurde tot in ihrer Küche aufgefunden.

Beim Baden ertrunken. Mittwoch nachmittag ist im Strandbad der 46 Jahre alte verheiratete frühere Steuerassistent Josef Braumogel, wohnhaft in Neckarau ertrunken. Vorgenommene Rettungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Mannheimer Wochenmarktpreise vom Donnerstag, den 18. August 1932.

Vom städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbrauchspreise für ein Pfund in Hgip, ermittelt: Kartoffeln 3-5,5, Wirsing 6-8, Weißkraut, 5-7, Kohlrab 6-10, Blumenkohl Stück 20-60, Karotten Bündel 4-7, Gelbe Rüben 7-8, Rote Rüben 7-8, Spinat 1-1,5, Mangold 6-10, Zwiebeln 7-10, Grüne Bohnen 10-18, Grüne Erbsen 25-30, Kopfsalat Stück 8-10, Endiviensalat Stück 8-10, Oberkohlraben Stück 5-7, Rhabarber 8-10, Tomaten 8-12, Nadieschen Bündel 4-6, Rettich Stück 5-10, Meerrettich Stück 15-40, Schl.-Gurken (groß) Stück 5-15, Einmachgurken Stück 0,08-1, Sappengrünes Bündel 4-8, Petersilie Bündel 4-8, Schnittlauch Bündel 4-5, Lauch Stück 5-10, Äpfel 6-35, Birnen 10 bis

35, Pfifferlinge 30-35, Pflaumen 30-33, Himbeeren 30, Johannisbeeren 18-20, Zwetschgen 14, bis 16, Zitronen Stück 7-10, Sahnebutter 140-160, Landbutter 110-140, Weißer Käse 25 bis 30, Eier Stück 6-10, Hühner 100, Hühner 100 bis 120, Vorken 60-70, Karpfen 70-80, Schlei 100, Breien 50-60, Vorken 35-40, Kaffeebohnen 40-50, Schellfisch 30, Goldbarsch 40, Seehecht 70, Hahn, geschlacht, Stück 120-300, Huhn, geschlacht, Stück 150-400, Enten, geschlacht, Stück 400-500, Tauben, geschlacht, Stück 50 bis 100, Rindfleisch 75, Kalbfleisch 80, Schweinefleisch 86.

Gerichtsspiegel

Reinholderschützen der „Republik“ prügeln einen Nationalsozialisten.

Zwei Mitglieder des Reinholderschützenvereins „Republik“, die mit dem Aufhängen von Plakaten für ein in Hemsbach stattfindendes Fest beschäftigt waren, fanden vor dem Richter. Damals ging zufällig ein Pg. vorüber, wobei der eine „Schütze“ die Bemerkung machte, das Plakat ja recht hoch zu hängen, damit es nicht abgerissen werden kann. Zu dem Nationalsozialisten machte einer von beiden die Bemerkung: „Das gilt auch für Dich!“. Er verbat sich diese Verächtlichkeit und schon stürzten beide „Republikaner“ über ihn her und bearbeiteten ihn mit Fußstrikten und dergleichen. Sie erhielten wegen „politischer Ausgrenzung“ einen Strafbefehl über 3 Monate Gefängnis. Selbstverständlich legten sie Berufung ein mit der Begründung, ihr Verein wäre „neutral“ und man könne daher nicht von einer „politischen Auseinandersetzung“ sprechen. Die nunmehrige Verhandlung ergab keine neuen Momente. Es wurde nur nochmals die Tatsache, daß getreten und geschlagen wurde, festgestellt. Die beiden Rowdies wurden zu einer Geldstrafe von je 30 RM. verurteilt.

Zwei Einbrecher

aus Schriesheim hatten das Verlangen, sich einmal an Stachelbeeren satt zu essen und überstiegen zu diesem Zweck einen Gartenzaun. Peinlicher Weise hatten sie dabei das Pech, daß es zu regnen anfang. Was los näher, als daß sie sich in das nahe liegende Gartenhäuschen begaben. Nur konnten sie dort nicht den Anstand bewahren, den man von einem Bürger, der Schutz vor Regen sucht, eben unbedingt verlangen muß. Sie hielten die gesamten Gartengeräte mitgehen und hielten sich daher vor dem zuständigen Gericht als Einbrecher zu verantworten. Der Staatsanwalt hatte für derartige „harmlose Scherze“ weniger Verständnis und das Gericht schloß sich dieser Ansicht an. Der eine Angeklagte erhielt 1 Jahr (er ist rückfällig), der andere 3 Monate Gefängnis.

Heilbehilfen sind lohnsteuerepflichtig — Schmiergelder sind steuerfrei!

Im „Führer“ lesen wir folgende interessante Tatsache:

Die derzeitige Steuergesetzgebung hat Formen angenommen, die mit Befehl nichts anderes als Namen gemeinsam haben. So weist die Vereinbarung der leitenden Angestellten auf folgende besonders krasse Entscheidungen des Reichsfinanzhofes hin:

1. Eine Firma stellt ihrem Angestellten für Operation und Hospitalbehandlung, die sein Leben rettet, 7500 RM. zur Verfügung. Das Finanzamt verlangt von diesem Betrag Lohnsteuer. In letzter Instanz entscheidet auf die erfolgten Einsprüche des Angestellten und der Firma der Reichsfinanzhof durch Urteil vom 16. 9. 31 (VI A 980): „Trägt der Arbeitgeber die Kosten der Operation eines Angestellten, so ist grundsätzlich Lohnsteuer zu entrichten.“

2. Eine Firma beantragt für rund 23 000 RM. Schmiergelder Anerkennung als steuerfreie Werbungskosten. Der Reichsfinanzhof stimmt ihr in seiner Entscheidung vom 30. 9. 31 (VI A 1184) zu mit der Begründung, daß die Bezahlung von Bestechungsgeldern „ein wirtschaftlicher Tatbestand“ sei. Dementsprechend handle es sich um betriebswirtschaftlich erforderliche Werbungsausgaben. Man dürfe auch nicht wegen des fehlenden Nachweises dieser Ausgaben die „Werbungskosten“ als steuerpflichtig ansehen. Wenn der Steuerpflichtige es ablehne, seinen Schmiergelderaufwand nachzuweisen, dann müsse seine Höhe durch Schätzung von Amtswegen festgestellt werden.

Das bedeutet also: die edelmütige Handlung eines Arbeitgebers, der für die Kosten einer das Leben seines Angestellten rettenden Operation aufkommt, wird steuerlich reiflos ersatzt. Die Kosten der Verführung zu kraßbaren Handlungen werden steuerlich gesont. Kommentar überflüssig.

Parole-Ausgabe.

Ortsgruppe Käferla. Samstag, 20. August, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung. Dienststunden der Ortsgruppe Käferla. Geschäftsstelle: 9-12 und 15-19 Uhr. REBO: Montags, Mittwochs und Freitags von 18-20 Uhr. SA: 9-12 und 15-19 Uhr. RE-Frauenchaft: Donnerstags von 18-19 Uhr.

Den

Das Rea mancher Him Zentrumsparke fromm und a ner Ausgabe eine Unersch gebenen Tage anlässlich der sen, daß sich einem Revolud und sich die schmähli weugung los.

Unter de SA und ihre schwarze Hüt Führer. Die des Artikele bild des gren nierte Verboh dazu noch red Darüber hina der Ordnung, den Mann, d Millionenbewe and Weise zu der niedrigste völliger Unke Führers ist. einen Herz schen wollen z ginnit sein Ek

Siebt n einzelnen o die beste C immer wie gleder sind das Mina auszugleich

sch die SA w sehen würde, werke Herr B ec: von auf plegen spricht. Ueberbedliche kommt dies w

Der M haben, ja a aus und ja Ueberbedlich immer Gro Wertschafte geistigsten eigene Lust bergen.

It es a heit, die Mä deatischen Voll marzistischen storden, als V Verfosser woh fallen zu sein, Stolz des SA befreiende Ibe

Uns scheint, de selner Uebe mit er nicht in Schmäbungen deden zu müß Tagend, die d so ganz sicher len, sonst hätte seinen Bebau hängen. Dazu solut nicht fäh nimmt, denn i

hebllichkeit“ an Herr Bachem dürfte höchsten abfolat berech Mitgliedern de ratistenpartieien schwarz-rot-gol in der SA ein dem deutchen so gar nichts f SA hat abfol

„Wadenwacht“ den, wie sie at zen Pseudomon kriechen oder barangeld“ f lassen wir wred

Den Pseudopsychologen vom „NWB“ ins Stammbuch

Das „Neue Mannheimer Volksblatt“, das in mancher Hinsicht bemerkenswerte Organ der Zentrumspartei und darum besonders christlich, fromm und wahrheitsliebend, leistet sich in seiner Ausgabe vom Mittwoch, den 17. August eine Unerfahrenheit, die schlecht zu den angegebenen Tugenden paßt. Wir haben bereits anlässlich der Reichstagswahl darauf hingewiesen, daß sich das „NWB“ in nichts mehr von einem Revolverblatt niedrigster Art unterscheidet und sich ganz besonders darin gefällt, auf die schamhafteste Art und Weise über unsere Bewegung loszusprechen.

Unter der Überschrift „Zur Psychologie der SA und ihres Führers“ beschäftigt sich dieses schwarze Brüllblatt mit der SA und unserem Führer. Die ganze Aufmachung und der Inhalt des Artikels ist nichts anderes als ein Spiegelbild des grenzenlosen Reides über das disziplinierte Verhalten der SA, schlecht verbeißt und dazu noch recht einseitig in der Beweisführung. Darüber hinaus aber findet man es so ganz in der Ordnung, den Führer der größten Partei, den Mann, der aus einem Nichts heraus eine Millionenbewegung geschaffen hat, in einer Art und Weise zu zeichnen, die ein Beweis entweder der niedrigsten Denkart des Verfassers oder aber völliger Unkenntnis über die Person unseres Führers ist. Doch lassen wir den Verfasser, einen Herrn F. Bachem-Joskoben (den Vorgesetzten wollen wir uns merken) sprechen; er beginnt sein Elaborat mit folgendem Satz:

Sieht man sich die SA-Formationen im einzelnen an — an kleineren Orten hat man die beste Gelegenheit dazu —, so wird man immer wieder feststellen können: die Mitglieder sind zum allergrößten Teil Leute, die das Minus ihrer Persönlichkeit irgendwo auszugleichen bestrebt sind.

Hier wird verstedt davon gesprochen, daß sich die SA nur aus lauter Idioten zusammensetzen würde, weiter unten wird der bemerkenswerte Herr Bachem noch etwas deutlicher, indem er von aufgeschobenen Minderwertigkeitskomplexen spricht, die sich in einer anmaßenden Ueberheblichkeit kund tun würden. Wörtlich kommt dies wie folgt zum Ausdruck:

Der Minderwertigkeitskomplex ist aufgehoben, ja er schlägt nach der anderen Seite aus und tut sich kund in jener anmaßenden Ueberheblichkeit, deren letztes Kennzeichen immer Großspartizität und Schnoddrigkeit ist; Eigenschaften, die seit jeher instinktiv als die geeignetsten Mittel gebraucht wurden, die eigene Unsicherheit zu übertönen und zu verbergen.

Ist es an sich schon eine unerhörte Frechheit, die Männer, die für die Befreiung des deutschen Volkes aus den Fesseln des jüdisch-marxistischen Internationalismus kämpften und starben, als Idioten zu schmähen, so scheint der Verfasser wohl ganz und gar auf den Kopf gefallen zu sein, wenn er davon spricht, daß der Stolz des SA-Mannes, Kämpfer für eine volksbefreiende Idee zu sein, eine Ueberheblichkeit ist. Uns scheint, daß Herr Bachem allen Grund hätte seiner Ueberheblichkeit Zügel anzulegen, damit er nicht in den Verstand kommt, durch solche Schmähungen seine eigene Unsicherheit verdecken zu müssen. Sachlichkeit ist jedenfalls keine Tugend, die den Herrn Bachem auszeichnet und so ganz sicher scheint er sich auch nicht zu fühlen, sonst hätte er doch zum mindesten versucht, seinen Behauptungen auch die Beweise anzuhängen. Dazu ist jedoch die schwarze Seele absolut nicht fähig, was uns ja auch nicht wunder nimmt, denn in der SA gibt es keine „Ueberheblichkeit“ und „Schnoddrigkeit“ und was der Herr Bachem als solche zu bezeichnen beliebt, dürfte höchstens der Ausdruck grenzenloser und absolut berechtigter Verachtung gegenüber den Mitgliedern von Vaterlandsverräter- und Separatistenpartei sein. Wir kennen die Wut der schwarz-rot-goldenen Schreierlinge darüber, daß in der SA ein Geist herrscht, der schlechtweg aus dem deutschen Blut heraus geboren wurde und so gar nichts jüdisch verfeuchtes an sich hat. Die SA hat absolut nicht den Ehrgeiz mit einer „Wadenwacht“ auf eine Stufe gestellt zu werden, wie sie auch nicht den Ehrgeiz hat, schwarzen Pseudomoralisten jenseitig auf dem Bauch zu kriechen oder bei jeder Begegnung den „Offenbarungseid“ (Treu-Heil) zu leisten. Das überlassen wir wiederum den Jüngern von der „Wadenwacht“, deren Disziplin höchstens mit der einer Hammelherde verglichen werden kann.

Wie geistlos der Verfasser des genannten Artikels ist, beweist schon allein die Tatsache, daß er in Fortführung seines Geschmieres ausgerechnet Thomas Mann zitiert, als ob dieser „Systemberos“ über irgendwelche deutschen Belange kompetent sein könnte. Herr Bachem schreibt:

Ihre Wollust ist nicht, wie Thomas Mann es sagt, zu gehorchen, nein, etwas zu sein. Sie aber sind etwas, und wenn sie nur gehorchen. Denn es ist immer einer da, der ihrem Gehorsam verpflichtet ist. Die nicht an den untergeordneten Stellen der Organisation stehen, die Trapp-, Schar-, Jagdführer, die Jungmeister und Inspektoren, sie alle, die schon auf der „Rangliste“ figurieren, haben zudem Gelegenheit, aus einmal zu befehlen. So geht es hinauf bis zum obersten Führer.

Wir begreifen, daß es nicht in ein zenträlmäßiges Gehirn eingehen kann, daß es in Deutschland auch noch so etwas wie Disziplin und Unterordnung gibt. Wir haben den Eindruck, daß der allgemeine Zwang zur Unterordnung in Deutschland schon lange eine Notwendigkeit geworden ist, wenn dies auch nicht gerade nach dem Geschmack von Tatsachepolitikern und Radauproleten ist. In diesem Zusammenhang würde es uns doch interessieren in welchem Umfange in der so sehr mit militärischen Rangstufen besetzten Wadenwacht Disziplin und, vor allen Dingen, Gehorsam gegenüber den Führern gelbt wird. Es ist lächerlich, eine Organisation, die aus bestem deutschen Menschennaterialium zusammengestellt, auf Grund eines Glaubens freiwillige Unterordnung unter den Willen des Führers auf sich nimmt anprangern zu wollen, wenn man auf der eigenen Seite selbst von dem allerdings fruchtlosen, Ehrgeiz befallen ist, es dieser Organisation gleichzutun.

War eingangs von einem Minderwertigkeitsgefühl in der SA die Rede, so glaubt der Verfasser der Substanz in dem „NWB“ unseren Führer Adolf Hitler von einer derartigen Belastung nicht ausnehmen zu können. Er begründet dies, indem er schreibt:

„Denn Adolf Hitler, der Führer, ist selbst nicht frei von dem Minderwertigkeitsgefühl. Ja, dieses ist die eigentliche Triebfeder zu all seinem Tun und Handeln, zu seinem politischen Wirken (wobei man ihm Unzulänglichkeit und verschwommenen Realismus nicht absprechen braucht). Sein nie erfüllter Traum ist: die Tat. So befreit er sich in Worten. Sein Objekt ist: gigantisch, seine Zahl: die Million und das ersehnte Substantiv: Heros des deutschen Volkes. Noch bevor ihm die Gegenwart Erfüllung seines Willens bringt, steht er sich im Spiegel der Geschichte. Ist es notwendig, Beloge dafür anzuführen? Man lese nur seine „Erlasse“ und „Befehle“. Seine glühende Phantasie eilt seinen Taten voraus; er betrachtet sich retrospektiv!

Nichts ist ihm schmerzlicher, als nicht beachtet, nicht anerkannt zu werden. Jeder offene Brief, den er schrieb, enthielt die unentdrückte Klage darüber. Er kann sich nicht genug tun; wenn er anfängt zu schreiben,

wird gleich eine Sonderausgabe des „Völkischen Beobachters“ daraus. Knappheit in Maß und Form sind ihm fremd.

Der bekannte italienische Faschist Malaparte kommt in einer Unterzählung der Person Hitlers zu dem Ergebnis, daß dieser im besten Grunde eine weibliche Natur sei, die Mangel an Energie und Willen durch Verulalität zu ersetzen suche. Der Italiener führt das näher aus, das Urteil dieses Mannes von Bau ist so vernichtend, wie man es in Deutschland noch nie gehört hat. Was übrigens das weibliche, wir wollen hier einmal sagen: das weibliche Element betrifft, so könnte hier die Erklärung liegen für die geradezu mögliche Anziehungskraft, die Hitler auf einen großen Teil des Volkes, darunter auch einen Teil der Weiblichkeit, ausübt. Man denkt hierbei — so unerlaubt auch ein Vergleich sein muß — unwillkürlich an Richard Wagner, der sich dieser Magie bewußt war. Der Tod in Venedig hinderte den Meister, eine Betrachtung und Unterzählung niederzuschreiben, für die der Titel festgelegt war: „Das Weib im Manne“.

Aus diesem Teil der Substanz spricht ganz deutlich das Bestreben, Adolf Hitler in aller Form verächtlich zu machen. Damit schlägt sich aber dieses „christliche“ Blatt und mit ihm die Souperhegasse der schwarzen Gesellschaft, die „Völk. Volksz.“ selbst ins Gesicht. Adolf Hitler ist längst zu einer geschichtlichen Persönlichkeit geworden und steht hoch über all den Politikern der Ära von 1918 einschließlich des „besten Mannes“ Brüning. Auch nicht ein einziger Systempolitiker, Herr Bachem schon gar nicht, wäre in der Lage gewesen, das zu schaffen, was Adolf Hitler trotz abgrundtiefer Feindschaft seitens des Systems geschaffen hat. Dagegen kann ein jeder Idiot das Vermögen eines ganzen Volkes verpulvern und das Volk in Not und Elend stürzen, wenn er an der Macht ist.

Einstweilen war es immer nur Adolf Hitler, der scharf und klar den Parteipopanz im Voraus sagte, welche Folgen ihre Regierungskünste haben werden. In all diesen feststehenden und in die Geschichte eingegangenen Tatsachen eine „glühende Phantasie“ zu setzen, ist eine kindliche Geisteslosigkeit zenträlmäßiger Oberzanz. Daß dabei der famose Herr Bachem zum Schluß noch ausgerechnet eine Anziehungskraft Adolf Hitlers auf die Weiblichkeit konstruiert, beweist seine von keiner Sachkenntnis getriebene „Objektivität“. Es ist nur gut, daß nicht nur wir, sondern auch noch andere wissen, daß gerade das Zentrum ohne seine, durch den Reichstahl und ein politisierendes Priesteramt personifizierte, Anziehungskraft auf die Weiblichkeit, heute nicht mehr das freude und ungeschliffene Maul riskieren könnte, wie es das zur Stunde noch tut. Es wäre demnach schon gut, Herr Bachem hätte dieses Kapitel in seinem Elaborat nicht angezogen, zumal der Verein alternder Mädchen und später Jungfrauen, genannt „Zentrum“ alle Ursache hat, darüber zu schweigen. Wenn man schon psychologische Betrachtungen anstellen will, dann bitte zunächst einmal dort anfragen, wo sie einen schreienden Aufschluß geben. Wir empfehlen als Thema:

Säkularmenschen Brüning als Führer in die Not!

Parteiämterliche Mitteilungen.

In die Campresse der NSDAP. Zur Ersparrung von Rückfragen geben wir bekannt:

Alle in den Zentralorganen des Zentralparteiorgans der NSDAP. erschienenen Anzeigen, insbesondere solche von Markenfirmen, sind von der N.Z. (Nationalsozialistische Anzeigen-Zentrale) im Benehmen mit dem Amtleiter der Reichsleitung für die Presse geprüft und können daher ohne Rückfrage in der NS-Presse aufgenommen werden.

Gleichzeitig wird um umgehende Erledigung des Rundschreibens der N.Z. vom 8. August, soweit noch nicht geschehen, ersucht.

Der Amtleiter für die Presse:
gez.: Amann.
Nationalsozialistische Anzeigen-Zentrale:
gez.: Finkenweiler.

An alle im Riesen- und Hergelgebirge Erholung suchenden Nationalsozialisten!

Die im Riesen- und Hergelgebirge auf Fremdenverkehr angewiesenen Nationalsozialisten führen seit Jahren einen schweren Kampf um ihre Existenzhaltung, einmal, weil die Wirtschaftslage im allgemeinen eine immer schlechtere geworden ist, zum anderen aber besonders auch, weil diejenigen Parteigenossen, die sich offen bekannnten, hophottiert wurden. Es ist nun vorgekommen, daß sehr oft Nationalsozialisten aus Unkenntnis der örtlichen Verhältnisse sich in Häuser eingemietet haben, deren Besitzer Konjunkturmenschen sind, oder gar unsere Gegner waren.

Das darf in Zukunft nicht mehr vorkommen. Ich richte daher an alle Nationalsozialisten und insbesondere die Parteigenossen die Bitte, sich in Zukunft vorher bei den zuständigen Ortsgruppenleitern zu erkundigen, die gerne jede gewünschte Auskunft erteilen werden. Die Anschriften sind:

für Krummhölzer-Bräuerei: O.-Leiter Grimm, Ober-Krummhölzer, Hans Henrich;
für Schreienhau: O.-Leiter Lindner, Hans Silberquelle;
für Bad Flinsberg: O.-Leiter Gieser, Bad Flinsberg, Hans Carmen-Spiva.

Es ist vornehmste Pflicht eines jeden Nationalsozialisten, daß der eine für den anderen einsteht!

Mit Heil Hitler!
Richard Lark, M. d. L.,
Untergauleiter Niederschlesien.

Große Überraschungen bringt das
Standbad-Fest
am Samstag, den 20. August 1932
Ab 8 Uhr Tanz
Strandbad-Restaurant Nord
Inhaber: Moser

Rundfunk-Programm für Freitag, den 19. August.

- Heilsberg: 13.05 Unterhaltungsmusik, 16 Kappe und Schol, 16.30 Konzert, 17.45 Bücher, 18.30 Volksstämmliche Nieder, 19.20 Ostmesse in Königsberg, 20 Konzert, 21.10 Das Mädchen von Orleans.
- Königswasserbauern: 12 Schallplatten, 14 Konzert, 15.45 Frauenstunde, 16 Pädagogik, 16.30 Konzert, 18.30 Englische Aussprache, 18 Das Gemalto, 19 Funkausstellung, 19.15 Für Verze, 19.35 Maschinenproblem im Bankgewerbe, 21 Das Reibelhorn, 22.40 Tanz.
- Mühlacker: 13.30 Länze und Schloger, 16 Konzert, 17 Konzert, 18.25 Erdbild, 18.50 Berufsgeheimnis der Verze, 19.30 Feilere Vorträge, 20.15 Konzert, 22.35 Nachtmusik.
- München: 13.30 Alte Länze, 14.50 Was sollen wir singen? 16.05 Konzert, 16.35 Kind auf der Straße, 20 Wühende Kunst, 20.20 Einf.-Konzert, 21.25 Gespräch, 21.45 Das Ochofstadlied.
- Wien: 13.10 Schallplatten, 15.20 Arbeitsgefänge, 15.50 Das gute Lichtbild, 16.05 Von Passau nach Wien, 16.30 Frauenstunde, 17 Konzert, 18.25 Körperport, 19.25 Lieder, 20 Konzert, 22.20 Tanz.

Sport-Schau

Fußball am 21. August in Heidelberg und Umgebung.
Sämtliche Klassen spielen.

Kreisliga:

- SV Ostersheim — 1. FC 05 Heidelberg
- SpV 1910 Hheim — SpV Schwellingen
- SV Rohrbach — SV Hodenheim
- SpV Sandhausen — Union Heidelberg
- SV Wiesloch — SV Kirchheim
- SpVgg Plankstadt — SpVgg Eppelheim

Kreis Elsenz (Liga)

- Phönix Steinsfurt — VfB Heinsheim
- SpV Michelbach — FC Eichelbrunn
- Viktoria Dammthal — VfB Eppingen

A-Klasse:

- VfR Heidelberg — 1924 Velmen
- SpVgg Rechargemünd — Rechargsteinach
- SV Kirchheim — VfR Ketsch

- Viktoria Rühlod — VfR Dossenheim
- Zb Waldorf — SpR Reilingen

B-Klasse:

- 1. FC Waldorf — TV Rohrbach
- Phönix Baieral — Badenia St. Igen
- Reichsbahn Heidelberg — Jiegeibauren
- Odin Handshubheim — TV Waldorf
- TV 64 Schwellingen — TV Wieblingen
- FC 1911 Waidwimmersbach — Rechesheim
- Jagenbauren — SpV Helmstadt
- TV Reichardtshausen — Waldstadt
- Reidenstein — Viktoria Mauer
- Reihen — TV Berwangen
- Hilsbach — Rohrbach bei Einsheim
- Eichelbach — Kirchardt
- Elsenz — Babstodt
- Binau — TV Isbach
- Recharell — Unterschwarzach
- Lohrbach — Schollbrunn
- Uglasterbauren — Rechargerach
- Unterschmaltenmög — Rodenau



OBERST
auch ohne Mundstück

3 1/3

Kennen Sie schon

das reich ausgestattete Oberst-Album? Es verdoppelt Ihre Freude beim Sammeln der schönen Soldaten-Bilder. In jedem guten Zigaretten-geschäft können Sie das Album für 1 Mk. erhalten.

WALDORF-ASTORIA G.M.B.H.

Mannheim

Trotz der Hitze bis jetzt 10 000 Besucher
Deshalb verlängert! 2. Woche!

Kiepara singt
"Lied einer Nacht"

Mannheim spricht
"Lied einer Nacht"

VON UNIVERSUM

3 47 60 80

SCALA

bringt ab Heute bis einschließlich Montag

Weiss Ferdi
das Münchener Original in
Die Mutter der Kompagnie
mit Paul Heidemann, Betty Bard und Grät Haid

2. Der Hochgebirgsfilm
Bruder Bernhard
mit Vera Schmitterlöw
Anfang: 5, letzte Vorstellung 8 Uhr.

CAPITOL

Der große Doppel-Tonfilm-Spielplan, das nervenaufpeitschende und atemberaubende Meisterwerk ungeheurer Spannung

„Eine amerikanische Tragödie“
mit der unvergesslichen Silvia Sydney aus dem Film „Straden der Weltstadt“

2. Ein lieblicher Volksfilm
Neimatklänge - Saltarello
mit Maria Solveg-Winterstein-Schietlow

Gelegenheitskauf!

Neues Schlafzimmer
Eiche, modern abgerundet, mit 2 Patentrösten, italienischem Marmor u. Sajatenspiegel für nur RM. 380.— zu verkaufen.
Das Schlafzimmer ist äußerst preiswert

Versteigerungs- & Vermittlungsbüro m. b. H.
U. 1 Grünes Haus U. 1

2 Zimmer und Küche für ruhige ältere Familie per 1. September zu vermieten. Adresse unter Nr. 1311 b. Derlag, P. 5, 13 a

Die guten, billigen **Kartoffeln** nur bei **Ohnemus**, Zehlfstr. 19 Tägl. frisch. Obst, Gemüse zu billigen Marktpreisen, sämtliche Lebensmittel 5% Rabatt.

Café Krämer, Schriesheim
Friedrichstraße 278 a (3 Minuten vom Bahnhof)

Fahrräder
werden zu Spottpreisen dir. an Priv. abgegeben. **Doppler, K 3, 2, 1, 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/7, 1/8, 1/9, 1/10, 1/11, 1/12, 1/13, 1/14, 1/15, 1/16, 1/17, 1/18, 1/19, 1/20, 1/21, 1/22, 1/23, 1/24, 1/25, 1/26, 1/27, 1/28, 1/29, 1/30, 1/31, 1/32, 1/33, 1/34, 1/35, 1/36, 1/37, 1/38, 1/39, 1/40, 1/41, 1/42, 1/43, 1/44, 1/45, 1/46, 1/47, 1/48, 1/49, 1/50, 1/51, 1/52, 1/53, 1/54, 1/55, 1/56, 1/57, 1/58, 1/59, 1/60, 1/61, 1/62, 1/63, 1/64, 1/65, 1/66, 1/67, 1/68, 1/69, 1/70, 1/71, 1/72, 1/73, 1/74, 1/75, 1/76, 1/77, 1/78, 1/79, 1/80, 1/81, 1/82, 1/83, 1/84, 1/85, 1/86, 1/87, 1/88, 1/89, 1/90, 1/91, 1/92, 1/93, 1/94, 1/95, 1/96, 1/97, 1/98, 1/99, 1/100, 1/101, 1/102, 1/103, 1/104, 1/105, 1/106, 1/107, 1/108, 1/109, 1/110, 1/111, 1/112, 1/113, 1/114, 1/115, 1/116, 1/117, 1/118, 1/119, 1/120, 1/121, 1/122, 1/123, 1/124, 1/125, 1/126, 1/127, 1/128, 1/129, 1/130, 1/131, 1/132, 1/133, 1/134, 1/135, 1/136, 1/137, 1/138, 1/139, 1/140, 1/141, 1/142, 1/143, 1/144, 1/145, 1/146, 1/147, 1/148, 1/149, 1/150, 1/151, 1/152, 1/153, 1/154, 1/155, 1/156, 1/157, 1/158, 1/159, 1/160, 1/161, 1/162, 1/163, 1/164, 1/165, 1/166, 1/167, 1/168, 1/169, 1/170, 1/171, 1/172, 1/173, 1/174, 1/175, 1/176, 1/177, 1/178, 1/179, 1/180, 1/181, 1/182, 1/183, 1/184, 1/185, 1/186, 1/187, 1/188, 1/189, 1/190, 1/191, 1/192, 1/193, 1/194, 1/195, 1/196, 1/197, 1/198, 1/199, 1/200, 1/201, 1/202, 1/203, 1/204, 1/205, 1/206, 1/207, 1/208, 1/209, 1/210, 1/211, 1/212, 1/213, 1/214, 1/215, 1/216, 1/217, 1/218, 1/219, 1/220, 1/221, 1/222, 1/223, 1/224, 1/225, 1/226, 1/227, 1/228, 1/229, 1/230, 1/231, 1/232, 1/233, 1/234, 1/235, 1/236, 1/237, 1/238, 1/239, 1/240, 1/241, 1/242, 1/243, 1/244, 1/245, 1/246, 1/247, 1/248, 1/249, 1/250, 1/251, 1/252, 1/253, 1/254, 1/255, 1/256, 1/257, 1/258, 1/259, 1/260, 1/261, 1/262, 1/263, 1/264, 1/265, 1/266, 1/267, 1/268, 1/269, 1/270, 1/271, 1/272, 1/273, 1/274, 1/275, 1/276, 1/277, 1/278, 1/279, 1/280, 1/281, 1/282, 1/283, 1/284, 1/285, 1/286, 1/287, 1/288, 1/289, 1/290, 1/291, 1/292, 1/293, 1/294, 1/295, 1/296, 1/297, 1/298, 1/299, 1/300, 1/301, 1/302, 1/303, 1/304, 1/305, 1/306, 1/307, 1/308, 1/309, 1/310, 1/311, 1/312, 1/313, 1/314, 1/315, 1/316, 1/317, 1/318, 1/319, 1/320, 1/321, 1/322, 1/323, 1/324, 1/325, 1/326, 1/327, 1/328, 1/329, 1/330, 1/331, 1/332, 1/333, 1/334, 1/335, 1/336, 1/337, 1/338, 1/339, 1/340, 1/341, 1/342, 1/343, 1/344, 1/345, 1/346, 1/347, 1/348, 1/349, 1/350, 1/351, 1/352, 1/353, 1/354, 1/355, 1/356, 1/357, 1/358, 1/359, 1/360, 1/361, 1/362, 1/363, 1/364, 1/365, 1/366, 1/367, 1/368, 1/369, 1/370, 1/371, 1/372, 1/373, 1/374, 1/375, 1/376, 1/377, 1/378, 1/379, 1/380, 1/381, 1/382, 1/383, 1/384, 1/385, 1/386, 1/387, 1/388, 1/389, 1/390, 1/391, 1/392, 1/393, 1/394, 1/395, 1/396, 1/397, 1/398, 1/399, 1/400, 1/401, 1/402, 1/403, 1/404, 1/405, 1/406, 1/407, 1/408, 1/409, 1/410, 1/411, 1/412, 1/413, 1/414, 1/415, 1/416, 1/417, 1/418, 1/419, 1/420, 1/421, 1/422, 1/423, 1/424, 1/425, 1/426, 1/427, 1/428, 1/429, 1/430, 1/431, 1/432, 1/433, 1/434, 1/435, 1/436, 1/437, 1/438, 1/439, 1/440, 1/441, 1/442, 1/443, 1/444, 1/445, 1/446, 1/447, 1/448, 1/449, 1/450, 1/451, 1/452, 1/453, 1/454, 1/455, 1/456, 1/457, 1/458, 1/459, 1/460, 1/461, 1/462, 1/463, 1/464, 1/465, 1/466, 1/467, 1/468, 1/469, 1/470, 1/471, 1/472, 1/473, 1/474, 1/475, 1/476, 1/477, 1/478, 1/479, 1/480, 1/481, 1/482, 1/483, 1/484, 1/485, 1/486, 1/487, 1/488, 1/489, 1/490, 1/491, 1/492, 1/493, 1/494, 1/495, 1/496, 1/497, 1/498, 1/499, 1/500, 1/501, 1/502, 1/503, 1/504, 1/505, 1/506, 1/507, 1/508, 1/509, 1/510, 1/511, 1/512, 1/513, 1/514, 1/515, 1/516, 1/517, 1/518, 1/519, 1/520, 1/521, 1/522, 1/523, 1/524, 1/525, 1/526, 1/527, 1/528, 1/529, 1/530, 1/531, 1/532, 1/533, 1/534, 1/535, 1/536, 1/537, 1/538, 1/539, 1/540, 1/541, 1/542, 1/543, 1/544, 1/545, 1/546, 1/547, 1/548, 1/549, 1/550, 1/551, 1/552, 1/553, 1/554, 1/555, 1/556, 1/557, 1/558, 1/559, 1/560, 1/561, 1/562, 1/563, 1/564, 1/565, 1/566, 1/567, 1/568, 1/569, 1/570, 1/571, 1/572, 1/573, 1/574, 1/575, 1/576, 1/577, 1/578, 1/579, 1/580, 1/581, 1/582, 1/583, 1/584, 1/585, 1/586, 1/587, 1/588, 1/589, 1/590, 1/591, 1/592, 1/593, 1/594, 1/595, 1/596, 1/597, 1/598, 1/599, 1/600, 1/601, 1/602, 1/603, 1/604, 1/605, 1/606, 1/607, 1/608, 1/609, 1/610, 1/611, 1/612, 1/613, 1/614, 1/615, 1/616, 1/617, 1/618, 1/619, 1/620, 1/621, 1/622, 1/623, 1/624, 1/625, 1/626, 1/627, 1/628, 1/629, 1/630, 1/631, 1/632, 1/633, 1/634, 1/635, 1/636, 1/637, 1/638, 1/639, 1/640, 1/641, 1/642, 1/643, 1/644, 1/645, 1/646, 1/647, 1/648, 1/649, 1/650, 1/651, 1/652, 1/653, 1/654, 1/655, 1/656, 1/657, 1/658, 1/659, 1/660, 1/661, 1/662, 1/663, 1/664, 1/665, 1/666, 1/667, 1/668, 1/669, 1/670, 1/671, 1/672, 1/673, 1/674, 1/675, 1/676, 1/677, 1/678, 1/679, 1/680, 1/681, 1/682, 1/683, 1/684, 1/685, 1/686, 1/687, 1/688, 1/689, 1/690, 1/691, 1/692, 1/693, 1/694, 1/695, 1/696, 1/697, 1/698, 1/699, 1/700, 1/701, 1/702, 1/703, 1/704, 1/705, 1/706, 1/707, 1/708, 1/709, 1/710, 1/711, 1/712, 1/713, 1/714, 1/715, 1/716, 1/717, 1/718, 1/719, 1/720, 1/721, 1/722, 1/723, 1/724, 1/725, 1/726, 1/727, 1/728, 1/729, 1/730, 1/731, 1/732, 1/733, 1/734, 1/735, 1/736, 1/737, 1/738, 1/739, 1/740, 1/741, 1/742, 1/743, 1/744, 1/745, 1/746, 1/747, 1/748, 1/749, 1/750, 1/751, 1/752, 1/753, 1/754, 1/755, 1/756, 1/757, 1/758, 1/759, 1/760, 1/761, 1/762, 1/763, 1/764, 1/765, 1/766, 1/767, 1/768, 1/769, 1/770, 1/771, 1/772, 1/773, 1/774, 1/775, 1/776, 1/777, 1/778, 1/779, 1/780, 1/781, 1/782, 1/783, 1/784, 1/785, 1/786, 1/787, 1/788, 1/789, 1/790, 1/791, 1/792, 1/793, 1/794, 1/795, 1/796, 1/797, 1/798, 1/799, 1/800, 1/801, 1/802, 1/803, 1/804, 1/805, 1/806, 1/807, 1/808, 1/809, 1/810, 1/811, 1/812, 1/813, 1/814, 1/815, 1/816, 1/817, 1/818, 1/819, 1/820, 1/821, 1/822, 1/823, 1/824, 1/825, 1/826, 1/827, 1/828, 1/829, 1/830, 1/831, 1/832, 1/833, 1/834, 1/835, 1/836, 1/837, 1/838, 1/839, 1/840, 1/841, 1/842, 1/843, 1/844, 1/845, 1/846, 1/847, 1/848, 1/849, 1/850, 1/851, 1/852, 1/853, 1/854, 1/855, 1/856, 1/857, 1/858, 1/859, 1/860, 1/861, 1/862, 1/863, 1/864, 1/865, 1/866, 1/867, 1/868, 1/869, 1/870, 1/871, 1/872, 1/873, 1/874, 1/875, 1/876, 1/877, 1/878, 1/879, 1/880, 1/881, 1/882, 1/883, 1/884, 1/885, 1/886, 1/887, 1/888, 1/889, 1/890, 1/891, 1/892, 1/893, 1/894, 1/895, 1/896, 1/897, 1/898, 1/899, 1/900, 1/901, 1/902, 1/903, 1/904, 1/905, 1/906, 1/907, 1/908, 1/909, 1/910, 1/911, 1/912, 1/913, 1/914, 1/915, 1/916, 1/917, 1/918, 1/919, 1/920, 1/921, 1/922, 1/923, 1/924, 1/925, 1/926, 1/927, 1/928, 1/929, 1/930, 1/931, 1/932, 1/933, 1/934, 1/935, 1/936, 1/937, 1/938, 1/939, 1/940, 1/941, 1/942, 1/943, 1/944, 1/945, 1/946, 1/947, 1/948, 1/949, 1/950, 1/951, 1/952, 1/953, 1/954, 1/955, 1/956, 1/957, 1/958, 1/959, 1/960, 1/961, 1/962, 1/963, 1/964, 1/965, 1/966, 1/967, 1/968, 1/969, 1/970, 1/971, 1/972, 1/973, 1/974, 1/975, 1/976, 1/977, 1/978, 1/979, 1/980, 1/981, 1/982, 1/983, 1/984, 1/985, 1/986, 1/987, 1/988, 1/989, 1/990, 1/991, 1/992, 1/993, 1/994, 1/995, 1/996, 1/997, 1/998, 1/999, 1/1000, 1/1001, 1/1002, 1/1003, 1/1004, 1/1005, 1/1006, 1/1007, 1/1008, 1/1009, 1/1010, 1/1011, 1/1012, 1/1013, 1/1014, 1/1015, 1/1016, 1/1017, 1/1018, 1/1019, 1/1020, 1/1021, 1/1022, 1/1023, 1/1024, 1/1025, 1/1026, 1/1027, 1/1028, 1/1029, 1/1030, 1/1031, 1/1032, 1/1033, 1/1034, 1/1035, 1/1036, 1/1037, 1/1038, 1/1039, 1/1040, 1/1041, 1/1042, 1/1043, 1/1044, 1/1045, 1/1046, 1/1047, 1/1048, 1/1049, 1/1050, 1/1051, 1/1052, 1/1053, 1/1054, 1/1055, 1/1056, 1/1057, 1/1058, 1/1059, 1/1060, 1/1061, 1/1062, 1/1063, 1/1064, 1/1065, 1/1066, 1/1067, 1/1068, 1/1069, 1/1070, 1/1071, 1/1072, 1/1073, 1/1074, 1/1075, 1/1076, 1/1077, 1/1078, 1/1079, 1/1080, 1/1081, 1/1082, 1/1083, 1/1084, 1/1085, 1/1086, 1/1087, 1/1088, 1/1089, 1/1090, 1/1091, 1/1092, 1/1093, 1/1094, 1/1095, 1/1096, 1/1097, 1/1098, 1/1099, 1/1100, 1/1101, 1/1102, 1/1103, 1/1104, 1/1105, 1/1106, 1/1107, 1/1108, 1/1109, 1/1110, 1/1111, 1/1112, 1/1113, 1/1114, 1/1115, 1/1116, 1/1117, 1/1118, 1/1119, 1/1120, 1/1121, 1/1122, 1/1123, 1/1124, 1/1125, 1/1126, 1/1127, 1/1128, 1/1129, 1/1130, 1/1131, 1/1132, 1/1133, 1/1134, 1/1135, 1/1136, 1/1137, 1/1138, 1/1139, 1/1140, 1/1141, 1/1142, 1/1143, 1/1144, 1/1145, 1/1146, 1/1147, 1/1148, 1/1149, 1/1150, 1/1151, 1/1152, 1/1153, 1/1154, 1/1155, 1/1156, 1/1157, 1/1158, 1/1159, 1/1160, 1/1161, 1/1162, 1/1163, 1/1164, 1/1165, 1/1166, 1/1167, 1/1168, 1/1169, 1/1170, 1/1171, 1/1172, 1/1173, 1/1174, 1/1175, 1/1176, 1/1177, 1/1178, 1/1179, 1/1180, 1/1181, 1/1182, 1/1183, 1/1184, 1/1185, 1/1186, 1/1187, 1/1188, 1/1189, 1/1190, 1/1191, 1/1192, 1/1193, 1/1194, 1/1195, 1/1196, 1/1197, 1/1198, 1/1199, 1/1200, 1/1201, 1/1202, 1/1203, 1/1204, 1/1205, 1/1206, 1/1207, 1/1208, 1/1209, 1/1210, 1/1211, 1/1212, 1/1213, 1/1214, 1/1215, 1/1216, 1/1217, 1/1218, 1/1219, 1/1220, 1/1221, 1/1222, 1/1223, 1/1224, 1/1225, 1/1226, 1/1227, 1/1228, 1/1229, 1/1230, 1/1231, 1/1232, 1/1233, 1/1234, 1/1235, 1/1236, 1/1237, 1/1238, 1/1239, 1/1240, 1/1241, 1/1242, 1/1243, 1/1244, 1/1245, 1/1246, 1/1247, 1/1248, 1/1249, 1/1250, 1/1251, 1/1252, 1/1253, 1/1254, 1/1255, 1/1256, 1/1257, 1/1258, 1/1259, 1/1260, 1/1261, 1/1262, 1/1263, 1/1264, 1/1265, 1/1266, 1/1267, 1/1268, 1/1269, 1/1270, 1/1271, 1/1272, 1/1273, 1/1274, 1/1275, 1/1276, 1/1277, 1/1278, 1/1279, 1/1280, 1/1281, 1/1282, 1/1283, 1/1284, 1/1285, 1/1286, 1/1287, 1/1288, 1/1289, 1/1290, 1/1291, 1/1292, 1/1293, 1/1294, 1/1295, 1/1296, 1/1297, 1/1298, 1/1299, 1/1300, 1/1301, 1/1302, 1/1303, 1/1304, 1/1305, 1/1306, 1/1307, 1/1308, 1/1309, 1/1310, 1/1311, 1/1312, 1/1313, 1/1314, 1/1315, 1/1316, 1/1317, 1/1318, 1/1319, 1/1320, 1/1321, 1/1322, 1/1323, 1/1324, 1/1325, 1/1326, 1/1327, 1/1328, 1/1329, 1/1330, 1/1331, 1/1332, 1/1333, 1/1334, 1/1335, 1/1336, 1/1337, 1/1338, 1/1339, 1/1340, 1/1341, 1/1342, 1/1343, 1/1344, 1/1345, 1/1346, 1/1347, 1/1348, 1/1349, 1/1350, 1/1351, 1/1352, 1/1353, 1/1354, 1/1355, 1/1356, 1/1357, 1/1358, 1/1359, 1/1360, 1/1361, 1/1362, 1/1363, 1/1364, 1/1365, 1/1366, 1/1367, 1/1368, 1/1369, 1/1370, 1/1371, 1/1372, 1/1373, 1/1374, 1/1375, 1/1376, 1/1377, 1/1378, 1/1379, 1/1380, 1/1381, 1/1382, 1/1383, 1/1384, 1/1385, 1/1386, 1/1387, 1/1388, 1/1389, 1/1390, 1/1391, 1/1392, 1/1393, 1/1394, 1/1395, 1/1396, 1/1397, 1/1398, 1/1399, 1/1400, 1/1401, 1/1402, 1/1403, 1/1404, 1/1405, 1/1406, 1/1407, 1/1408, 1/1409, 1/1410, 1/1411, 1/1412, 1/1413, 1/1414, 1/1415, 1/1416, 1/1417, 1/1418, 1/1419, 1/1420, 1/1421, 1/1422, 1/1423, 1/1424, 1/1425, 1/1426, 1/1427, 1/1428, 1/1429, 1/1430, 1/1431, 1/1432, 1/1433, 1/1434, 1/1435, 1/1436, 1/1437, 1/1438, 1/1439, 1/1440, 1/1441, 1/1442, 1/1443, 1/1444, 1/1445, 1/1446, 1/1447, 1/1448, 1/1449, 1/1450, 1/1451, 1/1452, 1/1453, 1/1454, 1/1455, 1/1456, 1/1457, 1/1458, 1/1459, 1/1460, 1/1461, 1/1462, 1/1463, 1/1464, 1/1465, 1/1466, 1/1467, 1/1468, 1/1469, 1/1470, 1/1471, 1/1472, 1/1473, 1/1474, 1/1475, 1/1476, 1/1477, 1/1478, 1/1479, 1/1480, 1/1481, 1/1482, 1/1483, 1/1484, 1/1485, 1/1486, 1/1487, 1/1488, 1/1489, 1/1490, 1/1491, 1/1492, 1/1493, 1/1494, 1/1495, 1/1496, 1/1497, 1/1498, 1/1499, 1/1500, 1/1501, 1/1502, 1/1503, 1/1504, 1/1505, 1/1506, 1/1507, 1/1508, 1/1509, 1/1510, 1/1511, 1/1512, 1/1513, 1/1514, 1/1515, 1/1516, 1/1517, 1/1518, 1/1519, 1/1520, 1/1521, 1/1522, 1/1523, 1/1524, 1/1525, 1/1526, 1/1527, 1/1528, 1/1529, 1/1530, 1/1531, 1/1532, 1/1533, 1/1534, 1/1535, 1/1536, 1/1537, 1/1538, 1/1539, 1/1540, 1/1541, 1/1542, 1/1543, 1/1544, 1/1545, 1/1546, 1/1547, 1/1548, 1/1549, 1/1550, 1/1551, 1/1552, 1/1553, 1/1554,**